Prometheus in der Presse

Ausgewählte Presseberichte

PROMETHEUS

Prometheus Vermögensmanagement GmbH | **P.A.M. Prometheus Asset Management GmbH**

Elisabeth-Selbert-Str. 19 | 40764 Langenfeld | Tel.: 02173 / 39875-0 | info@prometheus.de | www.prometheus.de

RP Online – 23. April 2019

RP ONLINE

Langenfelds erfolgreicher Vermögensberater

Langenfeld

Verlag zeichnet Finanzexperten aus

Langenfeld. Die Langenfelder Prometheus Vermögensmanagement GmbH wurde vom Finanzen Verlag als einer der besten Vermögensverwalter Deutschlands ausgezeichnet. Seit über einem Vierteljahrhundert zeichnet der Finanzen Verlag besonders erfolgreiche Akteure, Unternehmen und Produkte der Finanzindustrie mit den Goldenen Bullen aus.

In der Kategorie „Vermögensverwalter des Jahres 2019“ ergatterte die Langenfelder Prometheus Vermögensmanagement GmbH den dritten Platz. Die Prometheus-Geschäftsführer André Kunze und Marc Pasdag nahmen im Rahmen der Preisverleihung an dem Gala-Abend in München teil.

„Auch wenn wir nicht ganz oben auf dem Treppchen gelandet sind, freuen wir uns über die Auszeichnung“, sagt Kunze. Bereits im Jahre 2004 wurde er als einer der 25 besten Vermögensberater Deutschlands ausgezeichnet. Daneben konnte das Langenfelder Unternehmen in den letzten Jahren für seine Investmentfonds insgesamt acht Podiumsplätze erreichen.

KULT ODER KOLLEKTIV

Liefern einzelne Star-Manager oder komplette Management-Teams die bessere Performance? Fonds-Selektoren diskutieren, ob sie in ihrer Allokation auf die Stärke eines Genies setzen, oder doch lieber dem Team-Ansatz vertrauen.

DIESEN MONAT IM GESPRÄCH:

BORIS DREGER
P.A.M. Prometheus Asset Management

HANS HEIMBURGER
Gies & Heimburger

JAN LEISTNER
Dr. Bauer & Co. Vermögensmanagement

JÖRG WENNER
Volksbank Sprockhövel

KAI TOMCZAK
adcius Vermögenstreuhand

Ist die Zeit der schillernden Star-Manager vorbei? In den vergangenen Monaten haben sich mit Bill Gross und Edouard Carmignac zwei einstige Investment-Genies in den Ruhestand verabschiedet. Die Performances beider Star-Manager ließ in den vergangenen Monaten auch eher zu wünschen übrig. Dennoch beeinflussen Manager-Granden wie Gross, Carmignac, Michael Hasenstab, Tim Albrecht oder Mark Mobius den Stil vieler junger Fondsmanager; und sie dominieren den Investment-Diskurs durch ihre Meinungen und Aussagen.

Aber sollten Fonds-Selektoren auf die Stärken eines einzelnen Managers bei der Selektion von Fonds setzen? Oder ist ein komplettes Team mit seinen ganz unterschiedlichen Sichtweisen und den möglicherweise ergänzenden Stärken die bessere Wahl für die Vermögensverwaltung? Fünf Investment-Experten diskutieren hier ihre Ansätze bei der Fonds-Allokation, und ob es für sie wichtiger ist, einen großen Namen als verantwortlichen Manager zu haben, oder doch lieber ein eingespieltes Team ohne den großen Glanz.

Zweifelsfrei ist zu erkennen, dass der Star-Manager-Kult der vergangenen Jahre und Jahrzehnte bröckelt – und neue Talente und Teams häufiger eine bessere Performance liefern.

Chefredakteur
Citywire Deutschland

BORIS DREGER | P.A.M. Prometheus Asset Management

Die Wahrheit liegt in der Mitte

Star-Manager oder Team? Für uns gibt es bei dieser Frage nicht nur schwarz oder weiß. Bei etablierten, regelbasierten Investmentstrategien steht das Team nicht unbedingt im Vordergrund. Selbstverständlich muss es aber ein Back-up für den Portfoliomanager geben, etwa für Urlaube. Der Deutsche Aktien System von Torendo gehört zu dieser Fondsgruppe. Die zugrundeliegende Strategie wird erfolgreich seit über sechs Jahren von Roman Kurevic gemanagt. Von untergeordneter Bedeutung ist es für die Zielfondsauswahl in unserem Dachfonds Turnaround Stars, ob die Fonds von einem Star-Manager oder einem Management-Team verwaltet werden. Wir investieren hier antizyklisch in Aktienmärkte – Länder und vereinzelt Branchen –, die in den vergangenen vier Jahren zu den schwächsten gehörten und nun vor einem Turnaround stehen beziehungsweise Aufholpotenzial haben. Das Verhalten der Fonds in vergangenen Aufwärtsphasen der jeweiligen Märkte ist für uns entscheidend; Star oder Team ist nachrangig. Daher investieren wir hier nicht nur in aktive Fonds, sondern auch in ETFs. Fällt ein Zielfonds in seiner Vergleichsgruppe zurück, tauschen wir ihn zügig und emotionsfrei aus. Anders sieht es bei alternativen Investmentstrategien aus. Hier investieren wir zwar auch in Fonds von Star-Managern, die ihre besonderen Fähigkeiten bewiesen haben. Es gibt aber Segmente wie etwa Global Macro, bei denen aufgrund der Komplexität in der Regel ein starkes Team benötigt wird. Ein Fonds aus dieser Kategorie ist der JPM Global Macro Opportunities. Schließlich kann man feststellen, dass es Star-Manager gibt, die ohne bestimmte Ressourcen und Research einer Fondsgesellschaft nicht mehr so erfolgreich sind wie zuvor. Und es gibt Fonds, bei denen immer das Team herausgestellt wurde, die jedoch nach dem Austritt eines Mitglieds nicht mehr an alte Erfolge anknüpfen konnten. Häufig liegt die Wahrheit in der Mitte.

„Es gibt Segmente, bei denen aufgrund der Komplexität ein starkes Team benötigt wird."

HANS HEIMBURGER | Gies & Heimburger

Erfolg ist das Ergebnis von Teamwork

Bei unserer Fonds-Selektion spielt der Star-Manager-Kult keine Rolle. Wir legen bei der Managerauswahl einen sehr hohen Stellenwert darauf, dass die Investmentprozesse verständlich dargelegt werden. Dadurch sind wir in der Lage, zu beurteilen, ob positive Wertentwicklungen in der Vergangenheit mit einer hinreichend hohen Wahrscheinlichkeit auch in der Zukunft erzielbar sind. Und Investmentprozesse sind in aller Regel das Ergebnis von Teamwork.

Es liegt in der Natur der Sache, dass gerade die Gründer von Investment-Boutiquen in den Medien sehr oft als Star-Manager dargestellt werden, nur weil sie – oft dem Marketing geschuldet – „das Gesicht" der Firma sind. Wir stellen dabei mehrheitlich fest, dass der Erfolg dieser Boutiquen beziehungsweise Manager sehr stark auf deren Fähigkeiten gründet, um sich herum sehr gute Teams auf- und auszubauen.

Unsere Sichtweise möchten wir gerne mit zwei Beispielen belegen. Die in London beheimatete Investmentboutique H2o ist 2010 von den beiden Franzosen Bruno Crastes und Vincent Chailley gegründet worden. Das Team umfasst mittlerweile 72 Mitarbeiter und verwaltet rund 30 Milliarden Euro. Ein Beispiel aus meiner badischen Heimat ist die TBF Global Asset Management GmbH in Singen, die Peter Dreide im Jahr 2000 gegründet hat und die heute mit einem Team von sechs Investmentspezialisten eine Reihe von Publikums- und Spezialfonds managt.

proontra online

Kryptowährungen: "Totalverlust möglich„

Bitcoins sind in aller Munde. Doch eignet sich die Kryptowährung auch für Kleinanleger? Und welche Unterschiede gibt es zwischen den Anbietern? procontra sprach darüber mit Marc Pasdag vom Vermögensverwalter Prometheus.

Marc Pasdag (Prometheus Vermögensmanagement GmbH) im Interview über Bitcoins, Stromverbrauch und Verbote.

Bild: Prometheus

procontra: Der Bitcoin ist seit 2009 am Markt. Seitdem ist der Hype um Kryptowährungen beinahe ungebrochen. Woher kommt diese konstante Begeisterung für eine digitale Währung ohne Gegenwert?

Marc Pasdag: Anfangs war das Interesse für Kryptowährungen sicher auf eine kleine Gruppe Technik-affiner und experimentierfreudiger Nutzer begrenzt. Getrieben durch staatliche Regulierungs- und Kontrollwut wurde die Zahl der Interessierten stetig größer und dank der enormen medialen Begleitung der geradezu märchenhaft anmutenden Gewinne des Jahres 2017 unterhalten sich inzwischen selbst Rentner im Wartezimmer ihres Arztes darüber, was es mit diesen Bitcoins auf sich habe. Substantiell ist die Begeisterung für mich allein damit zu begründen, dass der Wert einer Kryptowährung allein durch Angebot und Nachfrage bestimmt wird und frei ist von zentral gesteuerten Einflussnahmen auf beispielsweise die Geldmenge.

Kryptowährung: Bald anerkannte Assetklasse?

procontra: Der Managing Director Dave Chapman von Octagon Strategy geht davon aus, dass der Preis für einen Bitcoin im Jahr 2018 auf bis zu 100.000 US-Dollar steigen kann. Der bisherige Trend geht also ungebremst weiter?

Pasdag: Grundsätzlich spricht das zunehmende Interesse von Medien, Investoren und Regulierungsbehörden weltweit für weitere steigende Bewertungen von Kryprowährungen. Ob die Entwicklung allerdings ungebremst weitergeht, darf bezweifelt werden. Diese noch junge Form von Wertaufbewahrungsmitteln wird sich vermutlich zu einer anerkannten Assetklasse entwickeln. Der Weg dorthin wird aber von erheblichen Schwankungen, Rückschlägen und neuen Meilensteinen gepflastert sein. Dass die Marktkapitalisierung des gesamten Kryptowährungsmarktes von derzeit 500 - 700 Mrd. USD in zehn Jahren ein Vielfaches betragen wird, ist meiner Meinung nach sehr viel wahrscheinlicher als das man diesen Geist wieder in die Flasche zurückdrängen kann.

proontra online

Fortsetzung

Totalverlust möglich

procontra: Dennoch mehren sich Stimmen, die vor der Unkalkulierbarkeit von Kryptowährungen warnen. So hat zum Beispiel die BaFin vor dem Totalverlust bei Kryptowährungen gewarnt. Wo liegen die Stolpersteine und welche Risiken birgt das digitale Geld?

Pasdag: Der Markt der Kryptowährungen hat gerade erst die Geburtsstation verlassen und wird das Erwachsenenalter nicht linear ansteuern, sondern exponentiell. Im Zeitraffer werden dabei Heranwachsen und Pubertät durchlebt werden, inklusive all der Probleme und Schwierigkeiten, die es auch im richtigen Leben gibt. Welche Kryptowährungen am Ende die größten Marktanteile auf sich vereinen werden und welche bedeutungslos oder ganz verschwinden werden, ist reine Spekulation. Sicherlich haben die heute bereits etablierten Kryptos wie Bitcoin, Litecoin oder Ethereum bessere Voraussetzungen, sich zu etablieren, als neu entstehende Einheiten. Aber sicher sollte sich da niemand sein, auch Buecher.de war mal ein Platzhirsch in Deutschland, bevor Amazon es pulverisierte, Alta Vista war als Suchmaschine *state-of-the-art* bevor es google gab und StudiVZ war das angesagteste online-Netzwerk hierzulande bevor Facebook auf den Plan trat. Ein Totalverlustrisiko ist also mit Sicherheit gegeben. Daher erscheint es für Investoren, die auf die Entwicklung von Kryptowährungen spekulieren wollen also ratsam, auf einen Korb der größten Währungen zu setzen und nicht einzelne herauszupicken.

procontra: Bitcoin-Futures werden mittlerweile an US-amerikanischen Börsen gehandelt. Auch die deutsche Terminbörse Eurex will nachziehen. Inwieweit eigenen sich Kryptowährungen als Anlageinstrument?

Pasdag: Wenn man die Ergebnisse des vergangenen Jahres betrachtet, hätte sicher jeder gern Bitcoin & Co. als Anlageinstrument genutzt. Da die Eröffnung unterschiedlichster Wallets und sicherer Aufbewahrungsmöglichkeiten mitunter kompliziert und langwierig ist, werden Investments in Kryptowährungen niemals ein Thema für die breite Masse werden. Erst wenn die Finanzindustrie Möglichkeiten entwickelt, entsprechende Investments so einfach zu tätigen wie den Kauf von US Dollar oder Yen, wird es ein Massenphänomen werden können. Der erste Schritt ist mit den Bitcoin-Futures aber auch mit Tracker-Zertifikaten auf Bitcoin und Ethereum gemacht. Derzeit scheint sich die Finanzindustrie in der Breite aber noch entscheiden zu müssen, ob sie Kryptowährungen und insbesondere die zugrunde liegende Blockchain-Technologie eher als Gefahr für ihre Geschäftsmodelle ansieht oder deren Chancen nutzen möchte. Ich bin mir sicher, dass es schon bis Ende 2019 eine Vielfalt an Investitionsmöglichkeiten für Privatinvestoren geben wird, die reguliert, bequem und sicher sein werden. Kryptowährungen bleiben volatil

procontra: Können private Anleger von den mitunter enormen Gewinnen von Bitcoin und Co. trotzdem profitieren oder sollte die Volatilität vor einem Investment abschrecken?

Pasdag: Grundsätzliche Anlageregeln sollten auch bei Investments in Kryptowährungen ihre Gültigkeit behalten. Je nach Risikotragfähigkeit und -neigung sollte immer nur ein überschaubarer Betrag in hochvolatile Anlagen investiert werden. Da Kryptowährungen in den nächsten Jahren sicher sehr volatil bleiben werden, auch Totalverluste und Betrugsszenarien nicht auszuschließen sind, gilt wie immer: Streuen ist Trumpf! Also am besten einen Korb aus mehreren Währungen zusammenstellen. Zudem sollten Positionen *rebalanced* werden, das heißt in die angedachte Positionsgröße zurückgeführt werden. Hat sich die Krypto-Position beispielsweise verdoppelt, sollten Gewinne realisiert und die Position gekürzt werden, sodass die Gesamt-Vermögensallokation des Investors erhalten bleibt.

proontra online

Fortsetzung

procontra: „Kryptowährungen werden über kurz oder lang Gegenstand von Gesetzgebung werden, ob zum Beispiel zum Verbraucherschutz oder zu Steuerfragen", meint Bundesbank-Vorstand Joachim Wuermeling. Ist eine staatliche Regulierung auch in Europa wirklich sinnvoll?

Pasdag: Bis zu einem gewissen Grad ist Regulierung immer sinnvoll. Leider wird dabei gelegentlich über's Ziel hinausgeschossen und der gute Grundgedanke aus den Augen verloren. Eine Regulierung gibt breiten Investorengruppen das Gefühl der Sicherheit und Seriosität und hilft letztlich auch, schwarze Schafe aufzuspüren und Missbrauchsmöglichkeiten einzuschränken. Da der Markt der Kryptowährungen nach meinem Dafürhalten ein enormes Wachstum erleben wird, ist es unumgänglich, dass Staaten sich mit dem Thema befassen und versuchen, ordnend einzugreifen und ihre Bürger aber auch die eigenen staatlichen Interessen zu schützen. Gerade diese Regulierung kann somit letztlich eine Triebfeder des Krypto-Wachstums sein.

procontra: Der erste Gedanke bei Kryptowährungen fällt nicht unbedingt auf das Thema Umwelt. Dabei wird der Stromverbrauch für die weltweite Produktion von Kryptowährungen 2018 mit dem jährlichen Stromverbrauch von Argentinien gleichgesetzt. Inwieweit wird das die Entwicklung von Kryptowährungen beeinflussen?

Pasdag: Ich sehe da keine negativen Effekte. Der Energie- und Ressourcenverbrauch bei der Produktion von Bargeld wird nicht geringer sein, als bei der Entstehung von Kryptowährungen. Ganze Wälder müssen abgeholzt werden, um das erforderliche Papier der Geldscheine herzustellen. Für die Münzherstellung müssen in Minen die Rohstoffe geschürft werden. Von der Weiterberarbeitung in Metall- und chemischer Industrie über die Herstellung der Farben für die Banknoten, dem Druck der Scheine und der Prägung der Münzen sowie der Auslieferung an Banken, Geldautomaten usw. bis hin zur fortlaufenden Bewirtschaftung des Bargeldkreislaufs werden unvorstellbare Mengen an Energie verbraucht. Es wäre spannend, einmal in seriösen Studien einen Vergleich der beiden Währungs-konzepte unter ökologischen Gesichtspunkten anzustellen.

Alternativen zu Bitcoins

procontra: Alles spricht derzeit stets von Bitcoins, dabei ist sie nur eine Kryptowährung unter vielen. Welche anderen Währungen halten Sie für interessant und warum?

Pasdag: Grundsätzlich kann man schon einmal unterscheiden, ob Kryptowährungen vordergründig als Zahlungs- oder Wertaufbewahrungsmittel konzipiert wurden wie z.B. Bitcoin oder darüber hinaus einen industriellen Nutzen beinhalten. So ist Ripple beispielsweise ebenfalls eine Kryptowährung, erlaubt darüber hinaus aber eine Integration seiner zugrunde liegenden Systematik in die Systeme von Banken und Unternehmen. Immer mehr Banken, darunter viele Global Player befassen sich damit, dieses System zu integrieren und Geldtransfers über Kontinente hinweg in Sekunden statt in Tagen abwickeln zu können. Ein anderes Beispiel ist IOTA, welches im Zeitalter autonomer Maschinen und des Internet-der-Dinge geeignet ist, sich als Zahlungsmittel der Maschinen durchzusetzen. Auch bekannte Traditions-unternehmen der deutschen Industrie befassen sich mit dem Einsatz von IOTA in der Entwicklung intelligenter und autonomer maschinengesteuerter Prozesse. Wir werden es vermutlich schon bald erleben, dass ein autonom fahrendes Auto den Parkroboter dafür bezahlt, ihm den effizientesten Weg zur geeigneten Parklücke zu weisen und nach Beendigung des Parkvorgangs im Vorbeifahren die Gebühren beim Parkautomaten begleicht. Auch werden Science Fiction-Klassiker wie der Kühlschrank, der frische Milch bestellt und sogleich bezahlt, sicher bald Realität werden. So hat Ripple gute Chancen, ein Zahlungsmittel für völlig neu entstehende Geschäftsmodelle zu werden.

proontra online

Fortsetzung

Verbot schwer durchsetzbar

procontra: Immer mehr Länder denken öffentlich über ein Verbot der Bitcoins nach. Wie ist diese Entwicklung zu bewerten?

Pasdag: Wir werden insbesondere in dem ein oder anderen totalitären Regime Verbote von Kryptowährungen sehen. Dies wird nicht flächendeckend und auch nicht nachhaltig der Fall sein. Der Grund ist sicherlich die Angst der Regime vor einem Kontrollverlust. Immerhin kann die zugrunde liegende Blockchain-Technologie unsere seit Jahrtausenden zentral geordneten und gelenkten Staats-Gemein-, Geld- und Wirtschaftssysteme neu strukturieren, dezentraler und autonomer organisieren und hat sicherlich disruptive Fähigkeiten. Daher werden Staaten gut daran tun, sich mit diesem Game-Changer zu befassen und ihn sich zu Nutzen zu machen. Manche werden sich aber einfach bedroht fühlen und die darauf basierenden Auswüchse wie Kryptowährungen verbieten. Die konsequente Umsetzung kann aber eigentlich nur durch eine Abschaltung des Internets in dem jeweiligen Land durchgeführt werden. Viel wahrscheinlicher ist es daher, dass wir staatliche Regulierungsbemühungen sehen werden, die auch durchaus begrüßenswert sind.

GLOBAL INVESTOR by Cash.

Der Konstruktionsfehler des Bitcoins

„Lass die Finger von Dingen, die Du nicht versteht“: André Kunze, Gründungsgesellschafter und Geschäftsführer der Unternehmen des Prometheus-Unternehmensverbunds, erkennt einen Konstruktionsfehler bei der Kryptowährung Bitcoin. Ein Kommentar zur aktuellen Debatte.

Kommentar von André Kunze, Prometheus Vermögensmanagement GmbH

Der Höhenflug des Bitcoins kennt kein Ende. Kein Wunder also, dass immer mehr Kleinanleger vom großen Gewinn mit der virtuellen Währung träumen.

In der Geschichte des Kapitalmarkts endeten derartige Entwicklungen immer böse. Das wird auch dieses Mal nicht anders sein. Man könnte meinen, es geht derzeit überall nur noch um den Bitcoin.
Kein Sender, keine Zeitung, die nicht täglich über den digital-virtuellen Kryptotaler berichtet.

Die Ver-15-fachung des Bitcoin-Kurses innerhalb von 12 Monaten ist aber in der Tat beeindruckend.
Oder ist sie doch eher erschreckend?

Ich selbst war lange Zeit ein Freund des Bitcoins.

Das lag insbesondere daran, dass ich der Problemschiebeunddamitvergrößerstrategie der EZB der letzten Jahre nichts abgewinnen kann. Sinnvolle Alternativen zu den durch die Haushalts- und Notenbankpolitik entmannten Währungen stehe ich also entsprechend offen gegenüber.

Dabei kann ich mit Fug und Recht behaupten, dass ich die Idee hinter dem Bitcoin grundsätzlich verstanden habe. Trotz meiner aufrichtigsten Bemühungen bin ich allerdings nicht ansatzweise in der Lage, mit meiner überholten Bankkaufmannshandwerkskunst die technischen Einzelheiten des Bitcoins in der fleischig-analogen Blockchain meiner Synapsen mit sinnstiftender Logik zu archivieren.

Ohne es überprüfen zu können, bin ich davon überzeugt, dass es mindestens 90% der Bitcoin-Anhänger und -Anleger genauso geht wie mir.

Wie man mit einer redundant dezentralen Blockchain-Datenbank mit kryptographischer Technik im Peer-to-Peer-Netzwerk aus Kilowattstunden Strom und Tera-Hashs Rechenleistung für das persönliche Wallet Bitcoins schürft, ohne dabei von der SegWit2x-Hardfork hinterrücks aufgegabelt zu werden, ist mir intellektuell schlicht und ergreifend zu hoch. Da erscheint vor meinem inneren Auge nur noch das Standbild vom Sendeschluss.

GLOBAL INVESTOR by Cash.

Fortsetzung

Dabei habe ich noch nicht einmal berücksichtigt, dass der Bitcoin von einem unbekannten Phantom namens Satoshi Nakomoto in die Welt gesetzt wurde. Klingt das nicht irgendwie ein bisschen nach unbefleckter Empfängnis 2.0?

Ist der Bitcoin vielleicht gar die virtuelle Wiedergeburt des mit jungfräulicher Glaubenskraft geschaffenen Übergeldes? Wer 18.000 US-Dollar und mehr für einen Bitcoin zu zahlen bereit ist, der wird in der Tat einen unerschütterlichen Glauben an den Krypto-Gott haben müssen.

Oder liegt die Sache vielleicht doch ganz anders und wir sind mittlerweile einfach nur von allen guten Geistern verlassen?

Für letzteres spricht sehr viel. Zum Beispiel, dass Mutti kürzlich vom Mädelsabend nach Hause kommt und Bitcoins kaufen will, weil sie ihr Leben am Ende nicht als Einzige in demütiger Bescheidenheit fristen will. Sind es nicht genau diese Momente, die einen bei der retrospektiven Kapitalmarktverdauung im Nachhinein immer hätten aufschrecken lassen sollen? Sicherlich ist das allein aber noch kein Grund, dem Bitcoin grundsätzlich die Freundschaft zu verweigern.

Auch dass es bei den Suchmaschinen nicht die ersten waren, die am Ende die Nase vorn hatten, muss uns am Bitcoin nicht unbedingt zweifeln lassen. Was aber, wenn eine Kryptowährung auf den Markt kommt, die es einfach besser macht – die man sogar als einfacher Bankkaufmann versteht und die nicht als virtuelles Wunder einer unbefleckten Empfängnis das Licht der Welt erblickt?

Das Bessere ist schließlich der Feind des Guten. Fragen Sie mal den Marktanteil von Nokia, warum er die Kurve nicht gekriegt hat.

Noch etwas mehr Zweifel könnten aufkommen, wenn man sich die Meldungen der letzten Tage zur Ökobilanz des Bitcoins anschaut. Demnach soll eine einzelne Bitcoin-Transaktion so viel Strom verbrauchen wie ein kleines Einfamilienhaus in Deutschland im Durchschnitt in einem Monat. Derartige Informationen sind mir persönlich bereits wieder zu abstrakt und führen in den Aminosäuren meiner bescheidenen Denkfabrik zur Arbeitsverweigerung.

Versuchen wir es daher einfach mal mit schlichter Logik.

Der Konstruktionsfehler des Bitcoins.

Hinter dem Bitcoin steht die zunächst überzeugende Idee, eine von Banken und Staaten unabhängige Währung zu schaffen, die weder durch eine fragwürdige Notenbankpolitik noch durch die freizügige Geldschöpfung des privaten Bankensektors im Wert beeinträchtigt werden kann. Auf den ersten Blick einleuchtend am Bitcoin klingt zudem, dass dieser nicht – wie traditionelle Währungen – unendlich vermehrt werden kann. Die Begrenzung des Bitcoins auf 21 Millionen Stück soll einer Inflationierung und damit einer realen Abwertung entgegen wirken.

Genau dieser so logisch klingende Sachverhalt offenbart aber bei genauerer Betrachtung die Unlogik des Bitcoins – und damit dessen Konstruktionsfehler.

GLOBAL INVESTOR by Cash.

Fortsetzung

Nehmen wir mal an, der Bitcoin wäre in der Tat allen anderen Währungen überlegen und setzt sich – ähnlich wie Google bei den Suchmaschinen – (gegen den Willen und die vehementen Interventionen der Staaten) als die Weltwährung schlechthin durch.

In der Praxis würde dies dazu führen, dass sich der Wert des Bitcoins im langfristigen Durchschnitt entsprechend der Wachstumsraten der globalen Weltwirtschaft entwickelt. Denn in Wachstumsphasen müsste einem dann höheren (produzierten) Warenberg ein entsprechend höherer Geldwert gegenüberstehen. Schließlich müsste das Mehr an Waren ja mit einem Mehr an Geld erworben werden. Da die Anzahl an Bitcoins aufgrund der Begrenzung auf 21 Millionen Stück aber nicht steigen kann, muss folgerichtig der Wert steigen.

Der Bitcoin wäre also ein Eldorado für die Jünger grenzenlosen Wachstums. „Das klingt doch gut!“, könnte man meinen. Das Problem daran: Die Investitionsbereitschaft würde schlagartig verebben, da der Wert des Geldes ja quasi per Automatismus steigt. Wozu noch investieren? Wer die Bequemlichkeit und die Trägheit der menschlichen Blockchain kennt, weiß, was das heißt:
Wir setzen uns kurzerhand aufs Sonnendeck und genießen.

Geht uns das Wachstum dann dummerweise irgendwann aus, entweicht auch aus dem Bitcoin mehr und mehr die Luft und die Party ist zu Ende. Eines kann der Bitcoin konstruktionsbedingt also nicht sein: Eine stabile Währung.

Mit einem derartigen Währungsmechanismus würde unser Wirtschaftssystem vom Regen in die Traufe kommen.

Wer sich als digitale Währung auf den Weg macht, die zugegebenermaßen unübersehbaren Mängel des aktuellen Währungssystems zu beseitigen, sollte selbst keine gravierenden Konstruktionsfehler mit sich bringen.

Bevor wir uns an dieser Stelle falsch verstehen: Der Bitcoin kann auch locker über 100.000 US-Dollar steigen. In einem Kapitalmarktsystem, das ohnehin von allen guten Geistern verlassen ist, muss neben Negativzinsen und indirekter Staatsfinanzierung durch die Notenbanken auch ausreichend Platz für andere Obskuritäten sein.

Der Bitcoin wird sich seinen Platz ohne jeden Zweifel am Ende sichern. Am Firmament der unvergesslichen Blasen, die wir alle hätten erkennen müssen, aber nicht konnten, weil wir weder wissen wollten, noch verstehen konnten, worum es eigentlich ging.

Man könnte das alles hier auch viel kürzer und prägnanter auf den Punkt bringt, denn am Kapitalmarkt gibt es eine Regel, die vor allen anderen gilt:

Lass die Finger von Dingen, die Du nicht versteht.

CITYWIRE online – 26. Oktober 2017

Rheinische Boutique startet strategische Partnerschaft mit Frankfurter Investmentexperten

Die Rheinische Investmentboutique **Prometheus** startet eine strategische Kooperation mit **Portikus Investment**, welche sich mit dem *Portikus International Opportunities Fund R* nach drei Jahren Seed-Investment-Phase auch Investitionen von externer Seite öffnet.

„Finanzberater und Vermögensverwalter suchen laufend nach soliden Anlagemöglichkeiten für ihre Kunden und Portikus öffnet sich externen Investments. Wir sind das Bindeglied und wollen beide Parteien zusammenbringen“, so Jasmin Nezirevic, Geschäftsführer bei Prometheus.

Für den Fonds verantwortlich ist Elisabeth Weisenhorn, die von 1985 bis 2000 bei der **Deutschen Asset Management** insgesamt rund €14 Milliarden, unter anderem in den Flaggschiffen *DWS Investa* und *DWS Akkumula* verantwortete.

Gemeinsam mit Michael Hochgürtel, der als Geschäftsfeldleiter Financial Markets viele Jahre die Handels- und Treasury-Aktivitäten der BHF-Bank leitete, hat Weisenhorn bereits im Jahr 2014 den *Portikus International Opportunities Fund* aufgelegt.

Kombination aus ETFs und Einzelwerten

„Es war uns wichtig, nicht mit der bloßen Idee eines neuen Fonds an die Öffentlichkeit zu gehen, sondern wir wollten zunächst über drei volle Jahre belegen, dass unser Konzept gute Ergebnisse erzielt“, so Weisenhorn. Die zugrundeliegende Strategie des Fonds bilde sich aus zwei Bausteinen. Das passive Basisinvestment bestehe aus ETFs auf Aktien- und Anleiheindizes und werde ebenso aktiv verwaltet wie der zweite Baustein, die Investments in Einzelwerte.

Der **Portikus International Opportunities Fund** ist ein flexibler Mischfonds mit einer im gegenwärtigen Umfeld maximalen Aktienquote von 75%. Über die vergangenen drei Jahre, bis zum 30. September 2017 erreichte der Fonds eine Performance von 24,9% und belegt damit den 58. von 609 Rängen im *Citywire*-Sektor Mischfonds - flexibel EUR.

Fonds professionell online – 24. Oktober 2017

DEUTSCHLANDS UNABHÄNGIGES MAGAZIN FÜR ANLAGEBERATER
FONDS professionell ONLINE

24.10.2017 | Märkte

Anlageprofi: Aktiv-Passiv-Debatte führt am Kern vorbei

Der Vergleich von aktiven und passiven Anlagestrategien ist eigentlich müßig, sagt André Kunze, Geschäftsführer der Prometheus Vermögensmanagement. Beide Strategien hätten ihre ganz eigenen Vor- und Nachteile.

© BillionPhotos.com / Fotolia

Die Frage, ob eine aktive oder eine passive Anlagestrategie die bessere ist, stellt sich eigentlich nicht wirklich. Dieser Ansicht ist André Kunze, Geschäftsführer der Prometheus Vermögensmanagement. "Es geht ausschließlich um die persönliche Präferenz", so der Vermögensverwalter. Es habe einen ganz profanen Grund, dass es seit einigen Jahren einen Trend zu passiven Anlageinstrumenten wie ETFs gibt: "Die nahezu ununterbrochene Aktienmarktrally der letzten acht Jahre war ein äußerst fruchtbarer Boden für passive Strategien, da aktives Risikomanagement in einem Einbahnstraßenmarkt nicht in der Lage ist, einen Mehrwert zu erzielen."

Zudem sei es in der Tat schwierig, mit aktivem Management dauerhaft gute Ergebnisse zu erzielen. "Schaut man sich die Ergebnisse aktiver Manager in den letzten 20 Jahren an, liegt in der Tat auf den ersten Blick der Schluss nahe, dass aktives Management in der Breite wenig überzeugend ist", sagt Kunze. Viele aktiv gemanagte Fonds schnitten nicht wesentlich besser ab als passiv investierende Indexfonds – die noch dazu weniger riskant sind als aktiv verwaltete Produkte. Auch Studien zur Performance aktiver Fondsmanager würden die Anhänger passiver Anlagestrategien immer wieder bestärken.

Unter die Oberfläche blicken

"Ganz so eindeutig wie es auf den ersten Blick scheint, ist die Sachlage jedoch nicht", sagt Kunze. Zum einen gebe es durchaus diverse Märkte, bei denen aktive Manager gegenüber einem passiven Ansatz häufiger die Nase vorn haben. Zum anderen gebe es auch unter aktiven Fondsmanagern solche, die es regelmäßig schafften, ihren Vergleichsindex zu schlagen. Man müsse sie nur finden. "Letztlich gibt es sowohl für aktives als auch für passives Investieren gute Gründe", sagt Kunze. Die nächste Krise werde guten aktiven Managern in die Karten spielen, während Anleger in passiven Strategien auch mal wieder deren Schattenseiten erleben werden, ist Kunze gewiss. (fp)

Mein Geld
ANLEGERMAGAZIN

Alternative Ucits

Die Renditeaussichten der traditionellen Märkte stellen Anleger nicht mehr zufrieden. Daher sind Alternative Ucits nun in den Fokus geraten. Der Berliner Kreis spricht mit Experten.

ANDRÉ KUNZE
Dipl. Bankberiebswirt, Geschäftsführender Gesellschafter, P.A.M. – Prometheus Asset Management GmbH

DR. ANDREAS NEUMANN
CEFA, CIIA, Leiter Aktives Asset Management, FK-EMC, Commerzbank AG

SERGEJ CRASOVSCHI
Gründer & Geschäftsführer, Portfolio Advice GmbH

Sind Liquid Alternatives auch für Privatanleger geeignet oder sind sie nur dem institutionellen Kunden gewidmet?

ANDRÉ KUNZE: Liquid Alternatives sind in der Tat insbesondere auch für Privatanleger geeignet, denn der typisch deutsche Anleger ist eher risikoscheu. Gerade beim Management der Risiken haben Liquid Alternatives aber ihre Stärken. Einziger Haken mag sein, dass die Strategien hinter Liquid Alternatives für den Laien mitunter kompliziert erscheinen. Das ist allerdings nur auf den ersten Blick der Fall. Ich bin mir recht sicher, dass der normale Privatanleger über Aktien letztendlich nicht mehr weiß, als über Strategien von Liquid Alternatives. Der Unterschied ist nur, dass er bei Aktien glaubt, zu wissen, wie diese funktionieren. Fragen Sie einen Privatanleger beispielsweise, wer das Geld erhält, wenn er Siemens-Aktien kauft, werden sie regelmäßig hören: „Natürlich Siemens". Privatanleger verfügen also vielfach über Scheinwissen, wenn es um die Anlage des Vermögens geht. Das führt per Saldo zu recht ungesunden Depotstrukturen.

Liquid Alternatives stellen gerade vor diesem Hintergrund und aufgrund ihrer geringen Korrelation zu anderen Anlageklassen auch für Privatanleger eine ideale Depotergänzung dar.

Was gibt es für verschiedene Strategien bzw. Investitionsmöglichkeiten bei Liquid Alternatives?

DR. ANDREAS NEUMANN: Es gibt eine Vielzahl von Ansätzen im Bereich Liquid Alternative. Wie der Name vermuten lässt, müssen zwei Merkmale erfüllt sein:

a) Der Fonds muss liquide, sprich einfach zu erwerben bzw. zu veräußern sein. In der Regel kann der Fonds täglich gekauft oder verkauft werden.

b) Es muss sich um eine Strategie bzw. Risikoprämie handeln, deren Wertentwicklung unabhängig ist von der Performance der traditionellen Anlageklassen Aktien, Renten, Immobilien und Cash.

Wir konzentrieren uns aktuell auf Rohstoffe und Währungen. Im Fall von Rohstoffen bieten wir eine aktiv gesteuerte Strategie an, welche den Investitionsgrad am Rohstoffmarkt bestimmt und gezielt Einzelrohstoffe aus den Bereichen Edelmetalle, Industriemetalle und Energie gewichtet. Hierbei lassen wir uns von unserem Rohstoffanalysten Eugen Weinberg und seinem Team beraten.

Im Währungsbereich konzentrieren wir uns auf eine aktiv-quantitativ gemanagte Carry-Strategie. Hierbei

Mein Geld
ANLEGERMAGAZIN

ACHIM MOTAMEDI
Fondsmanager, Mag., MBA, CAIA, FRM, TAO Alternatives – Hosted by LRI

suchen wir nach Währungsräumen mit attraktiver Verzinsung und investieren dort. Das hieraus resultierende Abwertungsrisiko wird mittels selbst entwickelter Modelle gemanagt.

Worauf sollten Anleger bei der Auswahl entsprechender Produkte besonders achten?

SERGEJ CRASOVSCHI: Aus unserer Sicht wesentlich ist sicherlich, die zugrundeliegende Strategie im Detail zu prüfen, um inhärente Risiken sowie mögliche Überschneidungen mit anderen Portfoliobausteinen zu erkennen. Oftmals genutzte Backtests können übrigens stark irreführend sein. Als Beispiel seien Volatilitäts-Strategien genannt, die zwar häufig ähnlich klingen, sich aber speziell im Risiko-Profil zum Teil sehr deutlich unterscheiden. Diesbezüglich ist auch die Liquidität des jeweiligen Fonds entscheidend, insbesondere im Vergleich mit anderen Produkten. Es ist selbstverständlich nicht sinnvoll, Zeitreihen von Fonds mit täglicher Liquidität mit weniger liquiden Produkten (wöchentlich, monatlich) zu vergleichen. Last but not least sind auch die Kosten relevant. Anleger sollten sich gut überlegen, ob sie in Produkte mit einer Performance-Fee investieren wollen oder ob dadurch möglicherweise das Risikoverhalten des jeweiligen Managers negativ beeinflusst werden kann. Im Übrigen berechnet unser Absolute Return Multi Premium Fonds keine Performance-Fee und bietet börsentägliche Liquidität.

Warum sind Liquid Alternatives in einem Portfolio eine sinnvolle Beimischung?

ACHIM MOTAMEDI: Grundsätzlich wird ein Portfolio ja mathematisch betrachtet effizienter (mehr Rendite pro eingegangene Einheit/ Risiko), wenn wenig miteinander korrelierte Investitionen erfolgreich miteinander kombiniert werden. Dies ist eine der Grunderkenntnisse der modernen Portfoliotheorie, für die Dr. Harry Markowitz ein Nobelpreis verliehen wurde.

Nachdem die meisten institutionellen Portfolios von Anleihen und Aktienrisiken dominiert sind, kann ein Liquid Alternative Fund, der in alternative Risikofaktoren investiert, einen echten Mehrwert liefern. Die Kunst ist es nun, diejenigen Liquid Alternative Fonds zu identifizieren, die nachhaltig keinen linearen Zusammenhang zu Aktien- oder Anleihenmärkten aufweisen. Dies sind tendenziell, diejenigen Fonds, die nicht lineare Instrumente wie Optionen kaufen oder besondere Techniken anwenden, um ein konvexes Renditeprofil zu erzeugen.

VIELEN DANK FÜR DAS GESPRÄCH.

private banking magazin

Kostenfreier Fondssparplan

Prometheus will Vermögensaufbau junger Anleger fördern

Prometheus Vermögensmanagement bietet ab sofort einen kostenfreien Fondssparplan. Damit will der Finanzdienstleister das Fondssparen vor allem für die jüngste Anlegergeneration fördern.

Von ***Norbert Wulf*** // Redakteur 26.07.2017

Eltern können für ihre Kinder kostenfrei einen Fondssparplan bei Prometheus einrichten.

Der rheinische Finanzdienstleister Prometheus Vermögensmanagement bringt einen kostenfreien Fondssparplan auf den Markt. Im Rahmen der sogenannten Kindergeld-Rente *[http://www.die-kindergeld-rente.de/]* können Eltern für ihre Kinder einen Fondssparplan einrichten, bei dem weder Ausgabeaufschläge noch Depotgebühren oder sonstige Kosten in Rechnung gestellt werden, wie das Unternehmen in einer Pressemeldung mitteilt. Das Angebot richtet sich vor allem an die jüngste Anlegergeneration.

Bei der Kindergeld-Rente setze Prometheus ausschließlich auf die besten aktiv gemanagten Fondskonzepte der erfolgreichsten Fondsmanager. „Wir sehen für unerfahrene Anleger in dem derzeitigen Trend zu passiven Anlagekonzepten wie ETFs ein nicht unerhebliches Risiko“, sagt André Kunze, geschäftsführender Gesellschafter von Prometheus. „Nur sehr gute, aktiv gemanagte Fondskonzepte sind in der Lage, Anleger vor größeren Enttäuschungen zu schützen, wenn einem der Wind an den Kapitalmärkten mal wieder entgegen bläst“.

private banking magazin

Fortsetzung

Für Kunze sind ETFs nur für erfahrene oder professionelle Investoren geeignet. „Es wäre deutlich zu kurz gesprungen, bei Anlageentscheidungen allein die Kosten im Blick zu haben. Schließlich entscheiden wir uns auch nicht für den billigsten Pizzabäcker."

Bei ihrem kostenfreien Fondssparplan-Angebot teile das Unternehmen aus dem Rheinland den Sparbeitrag stets breit gestreut auf mehrere aktiv gemanagte Fonds auf. So werde in der Regel bereits ab einem monatlichen Sparbetrag von 150 Euro in sechs unterschiedliche Fonds investiert. „Mit unserer Kindergeld-Rente möchten wir unseren Teil dazu beitragen, dass das Fondssparen zu einer wichtigen Säule des privaten Vermögensaufbaus wird", erklärt Kunze.

DEUTSCHLANDS UNABHÄNGIGES MAGAZIN FÜR ANLAGEBERATER
FONDS professionell ONLINE

23.05.2017 | Märkte

Extravagante Vorsorgeidee: Die "Kindergeld-Rente"

Eltern sollten das Kindergeld für ihren Nachwuchs in Fondssparpläne investieren, sagt Vermögensverwalter André Kunze – und damit schon heute die künftige Rentenlücke ihrer Kinder schließen.

Staatlich bezuschusste Vorsorgestrategien überzeugen viele Sparer nicht. Der Tipp von Vermögensverwalter André Kunze von der Prometheus Vermögensmanagement: Damit es der Nachwuchs mit seiner Rente später besser hat, sollten Eltern das monatliche Kindergeld sparen und renditeträchtig anlegen.

Kunzes Kalkulation: Eltern investieren die monatlichen 192 Euro in renditeorientierte Fonds, bis der Nachwuchs die Ausbildung beendet hat und sorgen dafür, dass das Kind das Ersparte im Alter von 20 Jahren weiter investiert, bis es in Rente geht – ergibt im Alter von 67 Jahren bei einer angenommenen Rendite von drei Prozent eine Einmalzahlung von 252.409 Euro oder 20 Jahre lang 1.051 Euro im Monat. "Die Kindergeld-Rente ist die beste Altersvorsorge der Welt", ist Kunze überzeugt.

Bei einer höheren angenommenen Rendite steigt das verfügbare Kapital entsprechend, rechnet Vermögensverwalter Kunze vor: Bei vier Prozent Rendite liegt die Einmalzahlung bei 442.848 Euro oder einer Zusatzrente von 1.845 Euro, bei fünf Prozent Rendite gäbe es sogar einmalig 775.115 Euro oder monatlich 3.229 Euro.

Besser als Riester und Rürup

Von heutigen Vorsorgestrategien wie der in Deutschland gängigen Riester- oder Rürup-Rente hält der Vermögensverwalter wenig: "Die immens hohen Kosten und die aus der übertriebenen Fürsorglichkeit des Staates zurecht geschusterte Kapitalgarantie verfrühstücken letztlich sämtliche Renditechancen. Doch gerade diese sind bei langfristig ausgerichteten Anlagekonzepten aufgrund der gewaltigen Kraft von Zins und Zinseszins das A und O", sagt Kunze. "Hochprofitabel sind diese beiden Altersvorsorgeprodukte also nur für die Finanzindustrie." Von der Kindergeld-Rente hingegen profitiere allein der Nachwuchs – vorausgesetzt, die Eltern können es sich leisten, das Kindergeld zu sparen. *(fp)*

Fonds professionell online – 26. April 2017

DEUTSCHLANDS UNABHÄNGIGES MAGAZIN FÜR ANLAGEBERATER
FONDS professionell ONLINE

26.04.2017 | Märkte

Vermögensprofi: Weshalb der Immobilienboom kippt

Die Immobilienpreise steigen, weil auch die Mieten immer höher klettern. Diese Entwicklung hat aber eine natürliche Bremse, sagt Vermögensverwalter André Kunze.

In Deutschland wird gebaut, was das Zeug hält. Die Nachfrage nach Wohnraum ist ungebrochen hoch. Dementsprechend kennen auch die Immobilienpreise nur eine Richtung: steil aufwärts – auch in Österreich.

In den vergangenen fünf Jahren sind die Preise von Immobilien in deutschen Großstädten um 50 Prozent und mehr gestiegen. Kein Wunder, dass sich Marktbeobachter immer häufiger fragen, ob sie gerade einer veritablen Blase beim Wachsen zusehen. Die Gefahr ist durchaus real, warnt André Kunze, Geschäftsführer von Prometheus Vermögensmanagement.

Akteure aus dem Immobiliensektor argumentieren gern mit einer Studie des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) aus dem Jahr 2008. Sie besagt, dass die Immobilienpreise in Deutschland zwischen 1974 und 2005 inflationsbereinigt nicht gestiegen, sondern sogar gefallen sind. Der Preisanstieg der vergangenen Jahre sei also allenfalls ein Ausgleich für drei brotlose Immobilien-Jahrzehnte.

DEUTSCHLANDS UNABHÄNGIGES MAGAZIN FÜR ANLAGEBERATER
FONDS professionell ONLINE

Fortsetzung

Diese Argumentation hat allerdings einen Haken, sagt Kunze: Ein inflationsbereinigter Preisanstieg ist bei Immobilien nicht grundsätzlich zu erwarten. "Ein langfristiger, realer Preisanstieg ist nur denkbar, wenn die Einkommen dauerhaft stärker steigen als die Inflation", erklärt er. Denn nur dann können Verbraucher jedes Jahr mehr Geld für die Miete ausgeben.

Einkommen deckeln Preise

Letztlich rechtfertigen nur steigende Mieten die kletternden Immobilienpreise. Dauerhafte, massive Einkommenssteigerungen, die eine Voraussetzung für stetige Mieterhöhungen wären, gibt es aber nicht.

Die Immobilienpreise werden sich deshalb langfristig allenfalls gemäß der Inflationsrate entwickeln. "Das wiederum entspräche einem realen Preisanstieg von null Prozent", sagt Kunze. "Letztlich kann die Nachfrage nach Immobilien noch so groß sein – am langen Ende bleiben die Preise durch die Einkommen gedeckelt. Sind die Mieten in den Städten nicht mehr bezahlbar, zieht die Karawane weiter." Und die Blase droht zu platzen. *(fp/ps)*

Welche drei Faktoren den Immobilienboom mittelfristig zum Einsturz bringen können, zeigt unserer Bildergalerie oben.

Demographie frisst Käufer und spuckt Immobilien
Deutschland überaltert. Die Generation der Babyboomer geht also in Rente und trennt sich zunehmend von ihren Immobilien – weil das Haus zu groß, die Rente zu klein, das Leben zu schön oder die Pflege zu teuer ist. "Gleichzeitig nimmt die Anzahl der Käufer und Mieter ab, da schlicht zu wenige nachwachsen und die Ver-Single-ung der Haushalte als bisheriger Turbo der Nachfrage bereits weit vorangeschritten ist", meint André Kunze.

DEUTSCHLANDS UNABHÄNGIGES MAGAZIN FÜR ANLAGEBERATER
FONDS professionell ONLINE

Fortsetzung

Gut geerbt ist halb verkauft
Aufgrund des Wohlstands der Nachkriegsgeneration werden in den nächsten Jahren Immobilien im Wert von vielen Milliarden Euro an die Nachfolgegeneration vererbt. "Viele Erben werden diese Immobilien nicht halten, sondern verkaufen", ist Kunze gewiss. Dadurch steigt das Immobilienangebot, während gleichzeitig die Nachfrage aufgrund der zuvor erwähnten Überalterung abnimmt.

Normalisierung der Zinssätze torpediert Immobiliennachfrage
Die historisch niedrigen Mietrenditen von Immobilien von derzeit zumeist unter drei Prozent stehen in direkter Konkurrenz zum Kapitalmarktzins. "Übersteigt dieser die Mietrendite, bleibt die Nachfrage opportunistischer Immobilien-Investoren aus", mahnt Kunze. Zudem könnten sich viele Eigenheimkäufer ihre Immobilie derzeit nur aufgrund der extrem niedrigen Zinsen leisten. "Steigt der Finanzierungszins von aktuell circa ein Prozent (Festzins für zehn Jahre) auf historisch immer noch äußerst günstige drei Prozent, verdreifachen sich entsprechend die Zinskosten." Aus 500 Euro Zinsen pro Monat würden so kurzerhand 1.500 Euro. Der Eigenheimkauf bleibt für viele dann nur ein Traum – und die Nachfrage ebbt ab.

Cash.ONLINE
Finanznachrichten, 9. Februar 2017

Beim Dax sind 20.000 Punkte möglich

Ein Kursziel von 20.000 Punkten klingt im ersten Moment weniger realistisch. Allerdings gibt es mehrere Faktoren die den deutschen Leitindex in drei Jahren auf dieses Niveau heben könnten.

Gastkommentar von André Kunze
Prometheus Vermögensmanagement

Faktor 1: Negative Nachrichten? Na und!
Was haben die Börsen in 2016 nicht alles verdaut. Briten, die gegen einen Verbleib in der EU stimmten. Amerikaner, die gegen das Establishment stimmten. Italiener, die zum 63. Mal seit 1945 eine Regierung vor die Tür setzen. Während solche Nachrichten in den vergangenen Jahren an den Aktienmärkten stets zu deutlichen Kursrückgängen geführt haben, zucken die Börsen seit letztem Jahr nur noch kurz und lassen sich am Ende nicht beeindrucken. Aufgrund der permanenten schlechten Nachrichten der letzten Jahre scheinen Anleger und Kapitalmärkte resistent geworden zu sein.

Faktor 2: Notenbanken kaufen Krisen weg
Die Notenbanken sind bereit und gewillt, im Zweifel auch den Aktienmärkten durch gezielte Stützungskäufe unter die Arme zu greifen. Damit soll vermieden werden, dass die Kapitalmärkte das Konsumverhalten zusätzlich negativ beeinflussen. Das bietet – zumindest vorübergehend – einen gewissen Schutz vor dramatischen Verwerfungen.

Faktor 3: Langfristiger Trend
Betrachtet man die Aktienmärkte seit 1900, so ist zu erkennen, dass wir kürzlich aus einem fast 15-jährigen Seitwärtstrend ausgebrochen sind. Derartige Seitwärtstrends waren in der Historie typisch und stets die Grundlage für weitere überdurchschnittlich gute Aktienjahre.

Faktor 4: Vermeintlich mangelnde Alternativen
Das derzeitige Nullzinsumfeld und die fehlende Aussicht auf Besserung treiben mehr und mehr Anleger in Aktien. Das ist langfristig betrachtet zwar eine überaus gefährliche Entwicklung, bietet Aktieninvestments jedoch kurzfristig Rückenwind.

Faktor 5: Skeptische Analysten
Die eher skeptische Grundstimmung der Bankanalysten legt nahe, dass deren Anlageportfolios zur Zeit etwas vorsichtiger ausgerichtet sind und entsprechende Liquiditätsquoten vorgehalten werden. Laufen die Aktienmärkte wider Erwarten am Jahresanfang besser als gedacht, nimmt der Druck, an den Kurssteigerungen zu partizipieren, im Laufe des Jahres deutlich zu. In der Folge werden Banken und Vermögensverwalter die Aktienquoten erhöhen, was den Aktienmarkt zusätzlich befeuert.

Cash.ONLINE
Finanznachrichten, 9. Februar 2017

Explosive Mischung
Diese Faktoren sind eine im positiven Sinne explosive Mischung und haben das Zeug, den Dax innerhalb der nächsten drei Jahre auf 20.000 Punkte zu katapultieren.

Doch ist das wirklich denkbar? Die Historie zeigt, dass derartige Kurssprünge an den Aktienmärkten alles andere als ungewöhnlich sind. In den letzten drei Jahrzehnten kam es Dax immerhin fünfmal zu entsprechend kräftigen Aufschwüngen innerhalb von zwei bis drei Jahren.

Statistisch betrachtet war der Dax in den letzten 30 Jahren mindestens jedes dritte Börsenjahr an einer mindestens 70-prozentigen Kursrallye innerhalb von zwei bis drei Jahren beteiligt. Da es nach 2007 kein Börsenjahr mehr mit einem entsprechenden Aufschwung gab, nimmt die Wahrscheinlichkeit zu, dass es bald wieder so weit ist.

Dennoch halten wir Aktien nicht für alternativlos. Die demografischen Entwicklungen sowie der Wegfall des in der Vergangenheit immens wichtigen Neuverschuldungsturbos lassen die fundamentalen Perspektiven für Aktien mittelfristig in deutlich schlechterem Licht erscheinen. Wer unbedarfte und unerfahrene Anleger pauschal in Aktien treibt, erweist diesen Anlegern im Zweifel also einen Bärendienst.

André Kunze ist geschäftsführender Gesellschafter bei der Prometheus Vermögensmanagement GmbH in Langenfeld

DEUTSCHLANDS UNABHÄNGIGES MAGAZIN FÜR ANLAGEBERATER
FONDS professionell ONLINE

24.01.2017 | Märkte

Vermögensprofi: Dax bei 20.000? Warum eigentlich nicht!

Marktbeobachter rechnen mit einem eher schwachen Aktienjahr. Mittelfristig dürfte es aber deutlich aufwärts gehen, sagt Vermögensverwalter André Kunze.

Analysten zeigen sich für das laufende Börsenjahr ungewohnt skeptisch. Im Schnitt gehen Bankexperten bis Jahresende sowohl für den deutschen als auch für den US-amerikanischen Aktienmarkt von Indexständen aus, die in etwa den aktuellen Kursniveaus entsprechen. Angesichts der politischen und wirtschaftlichen Risiken ist das nachvollziehbar, sagt André Kunze, Geschäftsführer der Vermögensverwaltung Prometheus. Seine Prognose fällt trotzdem deutlich optimistischer aus.

Innerhalb der kommenden drei Jahre könnte der deutsche Aktienindex Dax auf 20.000 Punkte steigen, sagt Kunze. Dafür sieht er mehrere Gründe: Erstens scheinen Investoren mittlerweile abgestumpft gegen schlechte Nachrichten. Im vergangenen Jahr folgte eine politische Brandmeldung der nächsten. Aktienanleger ließ das kalt.

Zweitens sind die Notenbanken weiterhin gewillt, den Aktienmärkten durch Stützungskäufe unter die Arme zu greifen. "Das bietet vorerst einen gewissen Schutz vor dramatischen Verwerfungen und sorgt für Beruhigung", sagt Kunze.

Technische Daten sprechen für Aufschwung

Langfristig gibt es am Aktienmarkt großes Potenzial, betont der Vermögensprofi. "Betrachtet man die Aktienmärkte seit 1990, ist zu erkennen, dass wir kürzlich aus einem fast 15-jährigen Seitwärtstrend ausgebrochen sind. Derartige Seitwärtstrends waren in der Aktienmarkthistorie stets die Grundlage für weit überdurchschnittlich gute Aktienjahre", erklärt er. Auch die weiterhin niedrigen Zinsen dürften Anleger vermehrt in Aktien treiben – und die Kurse nach oben. *(fp)*

Fonds professionell online – 3. Januar 2017

ÖSTERREICHS UNABHÄNGIGES MAGAZIN FÜR ANLAGEBERATER
FONDS professionell ONLINE

03.01.2017 | Märkte

Vermögensexperte: Weshalb Sparer die Dummen bleiben

Die klassischen Altersvorsorgelösungen werfen nichts mehr ab. Daran dürfte sich so bald nichts ändern, warnt Vermögensverwalter André Kunze.

Statistisch betrachtet hat jeder Deutsche mindestens eine Versicherung zur Altersvorsorge abgeschlossen. Rechnet man das Anlagevermögen in Pensionskassen und Pensionsfonds hinzu, summieren sich die Anlagen für die private Altersvorsorge in Deutschland auf rund zwei Billionen Euro. "Bedenkt man, wie dieses Vermögen derzeit angelegt wird, müsste eigentlich jeder eine kurzfristige Teilnahme bei 'Wer wird Millionär' ins Auge fassen", sagt André Kunze, Geschäftsführer der Vermögensverwaltung P.A.M. Prometheus Asset Management.

Fast 90 Prozent des Vermögens in Lebens- und Rentenversicherungen sowie in Pensionsfonds und Pensionskassen stecken in festverzinslichen Wertpapieren. Für erstklassige Anleihen gibt es aber praktisch keine Zinsen mehr. "Berücksichtigt man die jährlichen Verwaltungskosten von durchschnittlich rund einem Prozent sowie die Abschlusskosten, gehen die Lichter gänzlich aus", sagt Kunze. "Eine schwarze Null wäre damit schon fast eine positive Überraschung."

Platter geht's nicht

Um die langfristigen Ergebnisse zu glätten, verschieben Versicherer – einfach gesagt – Erträge aus Hochzinsphasen in Niedrigzinsphasen. "Das geht allerdings nur so lange gut, wie so viel von hinten nach vorne geschoben wurde, bis es hinten genauso glatt oder besser platt ist wie vorne", so der Vermögensprofi. Er warnt: Wer darauf setzt, dass sich das Problem der Niedrigzinsen über kurz oder lang von allein regelt, irrt. Kunze geht davon aus, dass die Zinsen über einen langen Zeitraum hinweg sehr niedrig bleiben – und Sparer nicht nur jetzt, sondern auf Dauer das Nachsehen haben und die Dummen bleiben. *(fp)*

private wealth
VERMÖGEN, WOHLSTAND & WERTE

Rückblick

Es ist viel passiert ...

How to earn it

Med-Tech funktioniert.

Da hatte private-wealth-Autor Ludger Weß einen wirklich guten Riecher. Im Dezember 2010 stellte er Özlem Türeci und ihr Mainzer Biotech-Unternehmen Ganymed vor, das auf die Entwicklung von Antikörpern gegen Krebs spezialisiert ist. Jetzt wurde Ganymed für 422 Millionen Euro plus etwaige Erfolgszahlungen von bis zu 860 Millionen an Astellas Pharma verkauft. Maßgebliche Aktionäre waren die Brüder Strüngmann, die schätzungsweise 75 Prozent der Aktien hielten.

Als Erfolgsgeschichte erwies sich auch Genome Compiler. Vor drei Jahren stellte private wealth die Firma vor – damals in einer schäbigen Bude in Tel Aviv. Nun wurde sie vom US-Unternehmen Twist Bioscience geschluckt.

Interessante Neuigkeiten gibt es auch vom Schweizer Wissenschaftler Grégoire Courtine (Foto oben), dessen Firma G-Therapeutics von Weß in der Titelgeschichte der Ausgabe 03/2016 vorgestellt wurde. Courtine will Querschnittsgelähmten helfen, wieder gehen zu können. Nun ist es ihm und seinem Team an der Universitätsklink Lausanne gelungen, Signale aus dem Bewegungszentrum im Hirn eines querschnittsgelähmten Affen

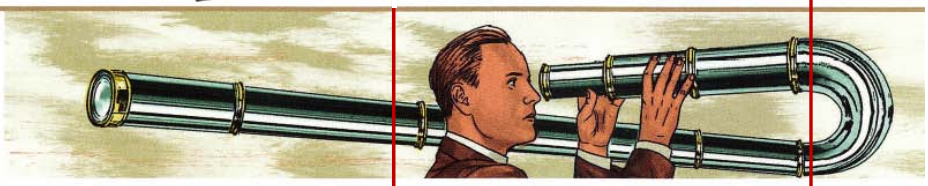
drahtlos an einen Computer zu senden. Der analysierte sie und übertrug sie ebenfalls per Funk an ein Implantat am Rückenmark des Affen. Innerhalb von wenigen Tagen konnte das Tier wieder erste Schritte auf einem Laufband gehen.

How to invest it

Verlierer werden Gewinner.

Aktienmärkte, die in der Vergangenheit schlecht abschnitten, starten oft ein fulminantes Comeback. Weil sie einfach relativ billig geworden sind oder weil die politischen und strukturellen Probleme beseitigt wurden, die zu den Kursverlusten geführt hatten.

In 04/2015 stellte private wealth die Anlagestrategie, konsequent auf Verlierer zu setzen, genauer vor. Dabei wurde auf die Unterbewertung von Schwellenländeraktien hingewiesen. Seit Jahresbeginn schnitten diese dann tatsächlich mit 8,8 Prozent Plus in Euro klar besser ab als der Welt-Aktienindex (4,2 Prozent). Systematisch setzt Vermögensverwalter Prometheus Asset Management diese Idee um. Sein Recovery Opportunities Index kombiniert gleichgewichtet die 15 Verlierermärkte der letzten sechs Jahre. Ergebnis im laufenden Jahr: plus 14,7 Prozent. Aktuell sind im Index: Griechenland, Nigeria, Ukraine, Kolumbien, Brasilien, Russland, Polen, Türkei, Portugal, Chile, Bangladesch. Und neu: China, Ägypten, Spanien sowie Kuwait. □



How to live it

Neues vom Vordenker.

Am 31. März 2016 endete die Amtszeit von Hans-Werner Sinn als Präsident des ifo-Instituts. In einer Würdigung hoffte private wealth, er möge sich, befreit von seinen Alltagspflichten, nun noch öfter kritisch zu Wort melden.

Nun legte Sinn, nach der Brexit-Entscheidung höchst besorgt über unser aller Zukunft, ein neues Buch vor: „Der schwarze Juni" – ein 15-Punkte-Plan für den Neustart des Projektes Europa. Pflichtlektüre!

Illustration: Tom Cool // Foto: Stefan Nimmesgern

Süddeutsche Zeitung online – 14. Dezember 2016

14. December 2016 05:00 **Finanzen**

Verdammter Erfolg: Wenn gute Fonds schließen

Direkt aus dem dpa-Newskanal

Berlin (dpa/tmn) - Wer sein Geld auch bei den derzeitigen Niedrigzinsen vermehren will, dem raten Experten häufig zu Fonds. Doch auch bei dieser Investition werden es Anleger künftig nicht leichter haben.

Denn einige der erfolgreichsten Fonds wie Nordea 1 Stable Return und MFS Meridian Prudent Wealth haben ihre Pforten für neue Anlegergelder geschlossen. Warum?

Thomas Krüger von der Stiftung Warentest erklärt das Problem mit einem Vergleich: "Wenn mehr Leute Schlange stehen, als im Club tanzen können, machen die Türsteher dicht." Genauso könne es interessierten Anlegern bei Fonds gehen, die bereits viel Geld eingesammelt haben. Sehen deren Manager keine attraktiven Investmentmöglichkeiten, verordnen sie ein sogenanntes Soft-Closing, eine sanfte Schließung des Fonds. Neue Anleger können dann nicht mehr in den Fonds investieren.

"Im Fall des Nordea 1 Stable Return Fonds hat sich das Volumen von 9 Milliarden Euro Anfang des Jahres auf 18 Milliarden Euro im August verdoppelt", erklärt Annabel Oelmann von der Verbraucherzentrale Bremen. Die Ursache für einen so starken Volumenanstieg liege im kurz- bis mittelfristigen Erfolg eines Fonds. Dieser erhält gute Noten in den Rankings und wird von Maklern verstärkt beworben.

Wächst das Volumen daraufhin in rasantem Tempo, glauben viele Fonds-Manager, weitere Gelder nicht mehr optimal investieren zu können. "Für die erfolgreiche Steuerung eines Fonds müssen die verwalteten Vermögenswerte stets schnell, flexibel und ohne Einfluss auf die Preisbildung am Aktienmarkt angeschafft oder veräußert werden können", erklärt André Kunze, Vermögensmanager bei der Prometheus Vermögensmanagement GmbH. Sind die von einem Fonds verwalteten Anlegergelder sehr hoch, könne beispielsweise eine vom Fonds in größeren Stückzahlen gehaltene Aktie nicht mehr verkauft werden, ohne dass sich durch den Verkauf der Kurs dieser Aktie negativ entwickelt. Gleiches gilt umgekehrt bei Käufen.

Fortsetzung

Die bereits geschlossenen Fonds könnten laut Kunze nun erstmal über einen längeren Zeitraum geschlossen bleiben. Das hänge in erster Linie davon ab, wie viel Gewinn der Fonds einfährt. "Entwickelt sich der Fonds weiterhin positiv, dürften die investierten Anleger ihre Anteile halten und damit baut sich keine Kapazität für Neuanlagen auf", so Kunze. Entwickle sich der Fonds jedoch unterdurchschnittlich, könne wieder Platz für Neuanlagen entstehen.

Ob ein Fonds schließt oder nicht, hängt auch von der jeweiligen Geschäftspolitik ab. So versuchen andere Fonds, die ähnlich groß sind wie der Nordea 1 Stable Return, eine Schließung zu vermeiden. "Zum einen, weil sie langsamer gewachsen sind, zum anderen, weil sie eine andere Anlagephilosophie und Portfoliokonstruktion verfolgen", sagt Oelmann. So könnten Fonds, die mehr in Standardwerte - also wichtige und bekannte Aktien - investieren, mehr Volumen aufnehmen als Fonds, die in eher unbekannte Aktien investieren.

Das Soft-Closing mancher Fonds kommt den bereits investierten Anlegern wiederum entgegen: "Die Gäste im Club profitieren eher davon, dass keine neuen Gäste hereingelassen werden - die Tanzfläche überfüllt nicht und vor der Theke gibt's keine Riesenschlange", sagt Krüger. Denn bei einem Soft-Closing können Anleger ihre Anteile nach wie vor an den Fonds zurückgeben. Erst bei einer vollständigen Schließung bekommen Anleger ihr Geld nicht zurück.

Oelmann rät deshalb: "Das Soft-Closing allein sollte keinen Einfluss auf die weitere Anlageentscheidung haben, ob der Anteil im Fonds gehalten oder veräußert wird." Das gelte, solange keine ungewöhnlichen Umstände wie starke Mittelabflüsse oder ein Wechsel des Managements hinzukommen. Denn das bisher investierte Geld bleibe nach den bisherigen Kriterien angelegt.

Finanzwelt.de – 21. November 2016

finanzwelt

Generation S: Das Zeitalter der Systemfehler

Kolumne von André Kunze

Irgendwie lässt mich das Gefühl nicht los, dass unser wirtschaftliches Umfeld und die Kapitalmärkte nur noch aus einer Aneinanderreihung von Systemfehlern bestehen. Eigentlich bin ich mir sogar sicher, dass dem so ist. Es stört nur niemanden, denn wir grinsen abwesend vor uns hin.

Da schafft die Europäische Zentralbank die Zinsen ab und raubt der verzinsten Kapitalanlage jegliche Logik. Uns stört das nicht, denn wir machen weiter wie bisher und tragen unser Geld zur Bank. Die wiederum zahlt keine Zinsen mehr, steht dafür aber aufgrund des von der Notenbank erfundenen Systemfehlers mit dem Rücken zur Wand und stochert mit einem Fuß verlegen im Abgrund herum.
Und wir grinsen.

Die Bank ihrerseits lässt es sich nicht nehmen, bei jeder denkbaren und undenkbaren Manipulation vorne dabei zu sein, um am Ende Strafe um Strafe im Trophäenschrank zu sammeln. Gleichzeitig manipulieren Autobauer ohne jegliche moralische Bedenken Abgaswerte und Spritverbräuche, während Facebook über das Wochenende zwei Millionen Nutzer das Zeitliche segnen lässt und für jeden dieser Nutzer – die sich in Wahrheit bester Gesundheit erfreuen – eine Kondolenzanzeige veröffentlicht. Laut Facebook ein Systemfehler. Nee, is klar! Und wir grinsen.

Gut, dass wenigstens die Politik keinem Systemfehler aufsitzt und weiß, wie es geht. Zum Beispiel, wie man die Wirtschaft wachsen lässt, obwohl die Bevölkerung in allen Industrieländern schrumpft und überaltert. Obwohl wir Schulden abbauen müssen und wissen, dass wir in den letzten 25 Jahren ohne Verschuldung kein Wachstum gehabt hätten. Und obwohl uns trotz aller Bemühungen keine Weihnachtswünsche mehr einfallen, da wir ja eigentlich schon alles haben. Wir wachsen trotzdem! Oder sind Ihnen das am Ende doch zu viele „obwohl's"? Egal. Wir glauben's und grinsen.

Wenn wir dann selbst unsere politische Stimme erheben, stimmen wir als Engländer für den Ausstieg aus der EU – um die aktuelle Regierung zu ärgern, aber ohne es eigentlich zu wollen. Auch als Amerikaner geht es uns darum, mit unserer Stimme jemanden zu ärgern – und zwar das Establishment. Dafür wählen wir dann jemanden, der weiß, was Frauen wollen und wie man andere beschimpft, verprügelt und diskriminiert. Das Grinsen vergeht uns trotzdem nicht, schließlich steigen die Aktien nach einem frühmorgendlich unterdrückten Schluckauf ja wieder.

Warum auch nicht? Denn auch wir Deutschen stimmen ja mittlerweile eher gegen jemanden als für jemanden. Im Gegensatz dazu können wir als Türken richtig stolz auf uns sein. Denn zu unserem Präsidenten stehen wir – mit wehenden Fahnen und aus voller Überzeugung. Wozu brauchen wir da noch Meinungsfreiheit? Hauptsache wir grinsen.

Fortsetzung

Fällt Ihnen etwas auf?

Wir verkommen zunehmend zur Generation S – zur Generation der Systemfehler. Wir hören und sehen die Systemfehler zwar, wir nehmen sie aber nicht wahr. Denn wir schalten ab und stumpfen ab. Und machen weiter wie bisher.

Ich komme mir ehrlich gesagt vor wie auf dem Pavianfelsen im Kölner Zoo. Wenig Hirn, viel Geschrei. Ganz oben sitzt mit wehender Mähne Trumpian – mit hochrotem Kopf statt Po und brüllt vor sich hin (obwohl, wer weiß, vielleicht ist nicht nur der Kopf hochrot).

Währenddessen sitzen wir auf den billigen Plätzen des Pavianfelsens und lassen uns von allem und jedem piesacken und uns abstruse Geschichten erzählen. Und wie das bei einem Pavian so üblich ist, juckt den das alles nicht. Der lässt sich dabei zugucken, wir ihm ein anderer die Läuse aus dem Pelz puhlt.

Ähnlich wie bei meinem fünfjährigen Sohn – den kratzt das auch alles nicht. Als wir ihn kürzlich ermahnen, seinen größeren Bruder nicht permanent zu piesacken, kontert er nur kurz „Ich hab‘ nicht Pi gesagt!“ und dackelt unbeeindruckt von dannen.

Ähnlich naiv gehen auch wir als Generation S mit uns, unserem Umfeld und unseren Problemen um. Das kann und wird nicht gut gehen. Die Verantwortung tragen wir alle – jeder einzelne für sich und wir als Gemeinschaft. Es wird Zeit, dass wir Dinge, die keinen Sinn ergeben, nicht einfach hinnehmen.

Die Gründe für das Dilemma unserer Generation S sind schnell gefunden:

1. Der Phlegmatismus jedes Einzelnen und der Gesellschaft. Wir sind behäbig und träge geworden. Wir nehmen Dinge immer häufiger ungeprüft hin, ohne sie zu hinterfragen. Und selbst, wenn wir dann doch mal feststellen, dass da etwas nicht stimmt, gehen wir der Sache nicht nach. Wir sitzen es einfach aus und stumpfen dabei ab. Schocken kann uns nichts mehr. Ergo unternehmen wir nichts. Der Mann auf der Straße würde es unverblümter formulieren: Wir verblöden zunehmend.

2. Der Wachstumsfanatismus unseres Wirtschaftssystems. Wachstum ist der alleinige Treibstoff unseres Wirtschaftssystems. Lässt sich Wachstum mit lauteren Mitteln zunehmend schwieriger erreichen, müssen andere Methoden her. So werden – wie jüngst bei der US-Großbank Wells Fargo – kurzerhand 2 Millionen Kundenkonten erfunden. Unterdessen schönt Volkswagen die Abgaswerte und Banken manipulieren Zinssätze und Währungen. Und ganz nebenbei finanzieren Notenbanken die Staatshaushalte und retten die Aktienmärkte. Das alles passiert zunehmend im größeren Stil und nur, damit dem Wachstumsmärchen die Phantasie nicht ausgeht. Gleichzeitig züchten wir uns Popolitiker – das sind Menschen, die auf „moderner Politiker“ machen, dabei aber auf populistische Märchen als Wahlprogramm setzen.

Fehler erkannt, Problem gebannt.

Ganz so einfach ist es leider nicht. Der Pavian hat halt so seine Gewohnheiten. Aber vielleicht hilft es ja für den Anfang, wenn wir alle mal vom Pavianfelsen absteigen und die Szenerie mit Abstand betrachten.

Es würde uns allen guttun.

Kolumne von André Kunze,
Geschäftsführender Gesellschafter der P.A.M. Prometheus Asset Management GmbH

15.08.2016 | Märkte

Prometheus: Stehen wir vor dem letzten Bullenmarkt unseres Lebens?

Der letzte Bullenmarkt Ihres Lebens. von André Kunze, Geschäftsführender Gesellschafter, P.A.M. PrometheusAsset Management GmbH

André Kunze, P.A.M. Prometheus Asset Management: "Ich bin guter Dinge, dass diese Lethargie bald ein Ende hat und wir gerade den Beginn eines fulminanten Bullenmarktes erleben – des letzten Bullenmarktes Ihres Lebens."

Nach Ansicht von André Kunze, Geschäftsführender Gesellschafter, P.A.M. PrometheusAsset Management, könnte es sein, dass viele Investoren vor dem letzten Bullenmarkt ihres Lebens stehen. Zwar hat der DAX noch keine neuen Höchststände erreicht und pendelt seit über einem Jahr mit großen Schwankungen seitwärts, doch ist Kunze guter Dinge, "dass diese Lethargie bald ein Ende hat und wir gerade den Beginn eines fulminanten Bullenmarktes erleben – des letzten Bullenmarktes Ihres Lebens." Die Idee mit dem Bullenmarkt werde den meisten Investoren sicherlich gut gefallen, die anschließende Einschränkung vermutlich weniger. Kunze nennt in seinem Kommentar einige Gründe für einen fulminanten Bullenmarkt.

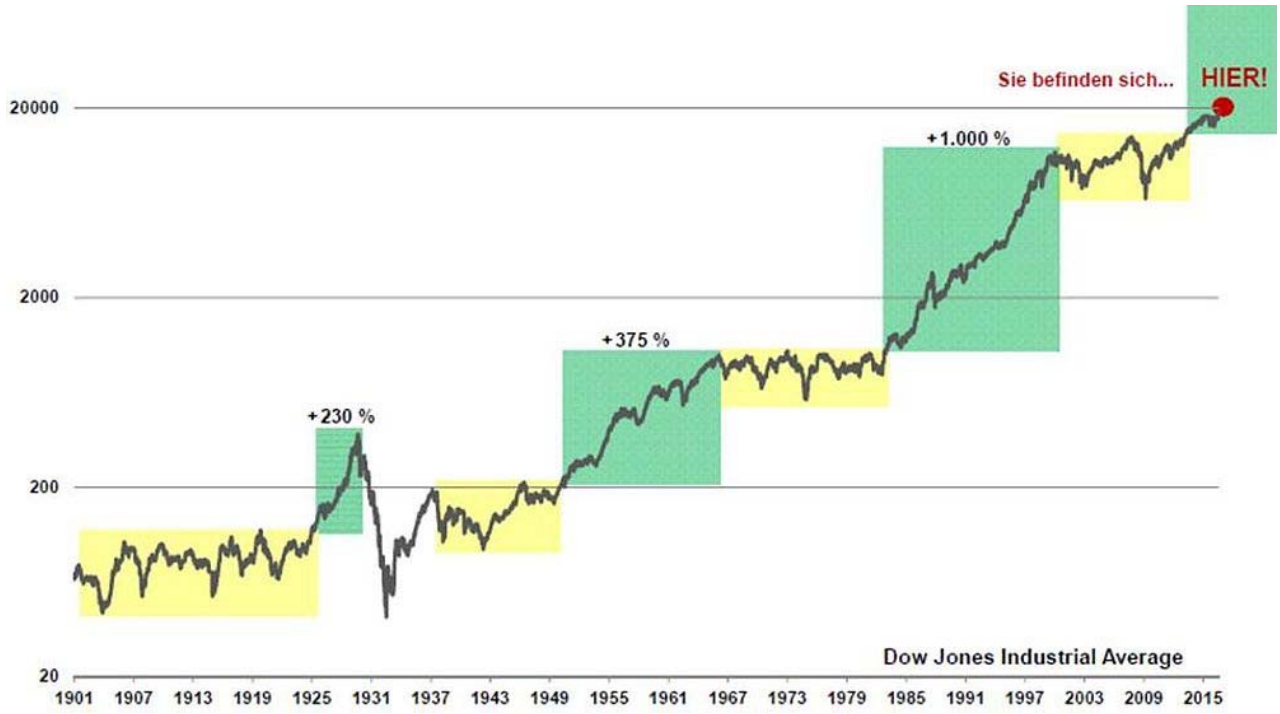
Bullenmärkte enstehen, weil es eben keine guten Kaufgründe gibt

Zwar mag das fundamentale Umfeld für die Vorhersage eines fulminanten Bullenmarktes auf den ersten Blick etwas sperrig erscheinen. Zu hohe Schulden, zu geringes Wachstum und zu viele politische Unsicherheiten sind nicht unbedingt die perfekten Zutaten für einen Bullenmarkt. Doch – das sollte man wissen – für die drei eindrucksvollen Bullenmärkte der letzten gut 100 Jahre gab es zunächst ebenfalls keine guten Gründe.

Die guten Gründe sind laut Kunze den meisten Investoren erst eingefallen, als die Bullenmärkte bereits das Zeitliche gesegnet hatten. So geschehen auch beim letzten Bullenmarkt von 1982 bis 2000. Erst nach Platzen der Internet-Blase erkannten Anleger, dass dieser Bulle von der Phantasie der Informationstechnologie geritten wurde. 1982 ahnte davon noch niemand etwas – da stapelte die Welt noch ganz andere Probleme.

Nachfolgender Chart spiegelt am Beispiel des US-amerikanischen Aktienindex Dow Jones Industrial Average die Aktienmarktzyklen der letzten gut 100 Jahre wider.

Fortsetzung



Gut erkennbar sind die grün dargestellten, in der Tat fulminanten Bullenmärkte, die sich im Anschluss an zermürbende, mitunter über 20-jährige Seitwärtsphasen anschlossen. Eine ebensolche zermürbende Seitwärtsphase mit zwischenzeitlich dramatischen Kurseinbrüchen erlebten wir als Anleger in den Jahren 2000 bis 2013.

Der Weg ist frei nach oben
Seither ist der Weg für einen neuen fulminanten Bullenmarkt frei – trotz aller wirtschaftlichen und politischen Fragezeichen. "Optimistisch bin ich insbesondere, seitdem mit dem Dow Jones Industrial Average und dem S&P 500 die wichtigsten US-Aktienindizes unlängst aus ihrer rund einjährigen Konsolidierungsphase auf historische Allzeithochs ausgebrochen sind."

Kunze ist der festen Überzeugung: "Dieser Bullenmarkt geht – wenn wir ihn in einigen Jahren im Rückspiegel betrachten – als die Notenbank-Rallye oder der Bullenmarkt des billigen Geldes in die Geschichte ein. Dass wir an den Märkten derzeit dastehen, wo wir stehen, ist kaum darauf zurückzuführen, dass unser Kapitalmarktumfeld vor Kraft nur so strotzt."

Einziger Grund für die historisch hohen Aktienkurse sind nach Kunzes Dafürhalten die sperrangelweit offen stehenden Geldschleusen der Notenbanken und die nahe oder unter der Null festgetackerten Zinsen. Die lassen unter den liquiden Anlageformen eigentlich nur Aktien als sinnvoll erscheinen. "So verrückt dies auf der einen Seite ist, so sicher bin ich mir, dass dies noch eine ganze Zeit so weiter geht."

Die Mannen um Mario Draghi werden sich von der Erkenntnis, dass das erhoffte Wachstum einfach nicht kommt, nicht aus der Ruhe bringen lassen. "Nach der letzten Zinssenkung ist einfach vor der nächsten Zinssenkung. Und wenn der Negativzins dann endlich auch bei Privatanlegern auf dem Konto angekommen ist, das Wachstum aber immer noch ausbleibt, weil wir von allem eh schon so viel haben, dass wir vor Langeweile Pokémons jagen, kommt das Helikoptergeld", schreibt Kunze: "Die EZB überweist uns allen also Geld aufs Konto – aus lauter Güte zwar, aber mit der Maßgabe, dass wir endlich konsumieren. Das tun wir dann auch artig, jubeln das Wachstum kurz hoch, was dann aber wieder wegbricht, da wir ja immer noch von allem genug haben. Per Saldo also kein Schritt vor. Wo sind die Pokémons?"

Gezinkte Asse
Was das alles mit meinem fulminanten Bullenmarkt zu tun hat? Ganz einfach, erklärt Kunze. Die EZB habe seiner Einschätzung nach noch einige gezinkte Asse im Ärmel, die die Aktienmärkte – trotz aller Probleme – letztlich in ungeahnte Höhen treiben lässt. "Denn eines haben die letzten Jahre gezeigt – die Kapitalmarktteilnehmer stehen mittlerweile auf gezinkte Asse, freuen sich sogar über den Irrsinn negativer Zinsen und verdeckter Staats- und Unternehmensfinanzierung durch die EZB und kaufen freudestrahlend Aktien, Aktien und Aktien. Es wird zwar einer der dümmsten Bullenmärkte, dafür aber auch einer der profitabelsten. Den sollten Sie sich auf keinen Fall entgehen lassen. Denn anschließend werden uns die Pokémons nicht helfen – wenn wir aus der Virtualität des Geldes in die Realität des Geldes zurückversetzt werden und wir erkennen müssen, dass wir mal wieder zu blauäugig waren."

Damit kommet Kunze auf die Sache mit der Einschränkung zu Beginn seiner Ausführungen zurück: Es sollte der letzte Bullenmarkt Ihres Lebens sein. Denn zum einen lehrt uns die Historie, dass zwischen zwei Bullenmärkten in aller Regel sehr viele Jahre liegen. Und zum anderen wird uns nach der Rückversetzung zur Realität des Geldes das Licht aufgehen, dass ein System, das wie unseres ausschließlich auf permanentem Wachstum fußt, nicht ewig funktionieren kann. (aa)

Ärzte Zeitung – 12. Januar 2016

Südeuropa

Renditechancen für Anleger

Das neue Börsenjahr hat turbulent begonnen, aber Anleger können mit antizyklischen Anlagestrategien jetzt Rendite einfahren. Experten sehen derzeit besonders an Südeuropas Börsen Chancen.

Von Richard Haimann

Die Mailänder Börse bietet nach antizyklischer Lesart gute Anlagechancen.

© picture alliance / Bildagentur-online / Tips images

NEU-ISENBURG. Der heftige Einbruch der Börsen zu Jahresbeginn hat Anlegern einmal mehr gezeigt, wie schnell der Wind an den Kapitalmärkten drehen kann.

Doch langfristige Analysen zeigen: Starke Kursrückschläge bei Aktien erweisen sich im Nachhinein immer als Kaufgelegenheit.

Wie Anleger erfolgreich an den Börsen agieren, fasste Carl Mayer von Rothschild vor 165 Jahren in knappen Worten zusammen: "Kaufen, wenn die Kanonen donnern - verkaufen, wenn die Violinen spielen."

Aus dem Bonmot des Frankfurter Bankiers ist längst ein Konzept geworden, das etliche Profiinvestoren seit Jahrzehnten mit Erfolg anwenden: die antizyklische Anlagestrategie.
Das Prinzip: Aktien werden nur dann erworben, wenn ihre Kurse stark gefallen und die Papiere entsprechend billig sind.

"Antizyklische Investoren kaufen dann, wenn andere Börsenakteure in Panik ihre Papiere abstoßen", erläutert der amerikanische Börsenguru Anthony M. Gallea in seinem Fachbuch "Antizyklisch investieren".

Fortsetzung

Blick auf den ROX
Dass diese Strategie aufgeht, zeigt der von der Langenfelder Vermögensverwaltungsgesellschaft Prometheus erstellte Recovery Opportunities Index (ROX). "Der ROX investiert stets in die 15 in den vergangenen sechs Monaten am schlechtesten gelaufenen Aktienmärkte der Welt", erläutert Prometheus-Chef André Kunze.

Das Ergebnis könne sich sehen lassen: "Während der weltweite Aktienindex MSCI World seit der Jahrtausendwende eine durchschnittliche Jahresrendite von drei Prozent eingefahren hat, erzielte der ROX im selben Zeitraum im Schnitt einen jährlichen Ertrag von 7,5 Prozent", sagt Kunze.

Wie lohnend es sein kann, sich gegen eine Panik an den Börsen zu stemmen, lässt sich an der Entwicklung der Börse in Dublin ablesen. Als Irland 2009 als eines der ersten europäischen Peripherieländer in die Staatsschuldenkrise glitt, rauschte der Aktienmarkt des Landes in den Keller. "Wer 2010 gegen den Trend in irische Titel investierte, konnte seither viel Geld verdienen", sagt Kunze. "In den vergangenen fünf Jahren hat die Börse in Dublin um mehr als 200 Prozent zugelegt, während der deutsche Leitindex Dax nur rund 60 Prozent gewann."

Ähnliche Chancen wie vor fünf Jahren in Irland böten derzeit die Börsen in Südeuropa. "Wer als Anleger erfolgreich gegen den Strom schwimmen will, sollte raue Gewässer wie den Golf von Korinth nicht meiden", plädiert Kunze. "Der griechische Aktienmarkt notiert gegenwärtig 90 Prozent unter seinem früheren Höchstkurs."

Länderindices sparen Arbeit
Auch die Börsen in Madrid und Mailand haben die Rallye des Dax in den vergangenen Jahren nicht mitgemacht. Im Vergleich zum Jahresbeginn 2011 notiert der spanische Leitindex IBEX knapp sechs Prozent im Minus, der italienische MIB steht quasi unverändert bei rund 21.000 Zählern.

Wie Irland drohte auch diesen Ländern nach Ausbruch der Finanzkrise der Staatsbankrott. "Doch durch Reformen ist die internationale Konkurrenzfähigkeit der schwachen Länder der Eurozone wieder hergestellt", sagt Folker Hellmeyer, Chefvolkswirt der Bremer Landesbank. Steigende Gewinne der börsennotierten Unternehmen dürften deshalb mittelfristig zu höheren Dividendenzahlungen führen und deren Aktienkurse langfristig in die Höhe treiben.

Anleger, die - wie Ärzte - wenig Zeit haben, um einzelne Unternehmensdaten zu analysieren, "sollten nicht in einzelne Titel investieren, sondern in Länderindices", rät Kunze. Am einfachsten geht dies mit sogenannten ETF.

Dabei handelt es sich um börsennotierte Fonds, in die Aktienmärkte der südeuropäischen Börsen eins zu eins nachbilden. Weil diese Fonds nicht aktiv verwaltet werden müssen, betragen die Managementgebühren meist weniger als 0,4 Prozent pro Jahr. Zudem fallen keine Ausgabeaufschläge an.

DEUTSCHLANDS UNABHÄNGIGES MAGAZIN FÜR ANLAGEBERATER
FONDS professionell ONLINE

24.11.2015 | Märkte

Nachgerechnet: Finger weg von Multi-Asset-Fonds!

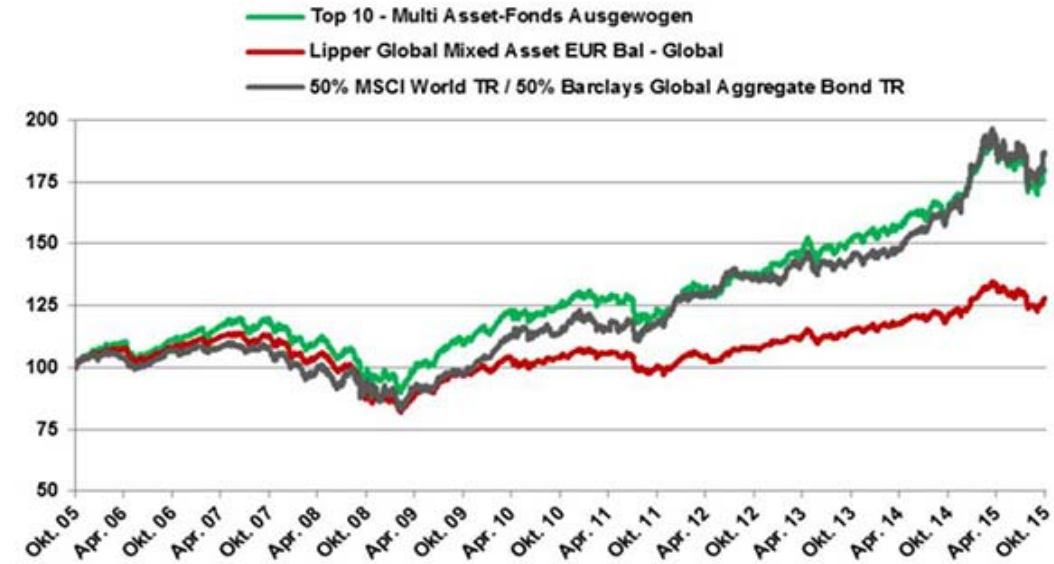
Die Analyse eines kleinen Vermögensverwalters bringt es an den Tag: Selbst die besten Multi-Asset-Fonds sind einfach konstruierten Mischportfolios unterlegen. Nur bei den Kosten trumpfen sie auf.

Die überwiegende Anzahl an Multi-Asset-Fonds sind ihr Geld nicht wert.

Zu diesem vernichtenden Urteil kommt André Kunze, Geschäftsführender Gesellschafter von P.A.M. Prometheus Asset Management in Langenfeld. Er begründet dies mit der Performance der letzten zehn Jahre.

Im Zehn-Jahresvergleich konnte selbst ein Portfolio aus den zehn besten ausgewogenen Multi Asset-Fonds (grüne Linie) die Benchmark (graue Linie) aus 50 Prozent Aktien global *(MSCI World TR)* und 50 Prozent Renten global *(Barclays Global Aggregate Bond TR)* laut Kunze nicht schlagen – weder unter Performance- noch unter Risikogesichtspunkten.

„Der aus sämtlichen Multi-Asset-Fonds mit ausgewogener Anlagestrategie bestehende Index des Fondsanalysehauses *Lipper* (Anmerkung: rote Linie) liegt obendrein derart weit abgeschlagen zurück, dass sich die Leistung von Fondsmanagern in der Breite nur als enttäuschend bezeichnen lässt", ergänzt Kunze.



Zeitraum: 31.10.2005 bis 31.10.2015 / Quelle: Lipper, Prometheus

Mit Verweis auf die Chartverläufe kritisiert Kunze, dass die positive Performance ausschließlich den steigenden Märkten geschuldet sei, nicht jedoch den besonderen Qualitäten der Fondsmanager. "Letztere entpuppen sich vielmehr als Narren der Märkte, die quasi am Rockzipfel der Märkte um ein positives Börsenumfeld betteln müssen." Laut Kunze werde erst die nächste Baisse zeigen, ob Multi-Asset-Manager ihr Geld wert sind. Er kann der aktuellen Euphorie für Multi-Asset-Fonds wenig abgewinnen, denn "wirklich gute Multi-Asset-Manager sind eigentlich nicht zu finden.“

Fortsetzung

Kunze rät daher Investoren, nicht auf Multi-Asset-Fonds, sondern lieber auf Absolute Return-Fonds zu setzen. Bei diesen stehe die Erwirtschaftung eines positiven Ergebnisses im Vordergrund. "Hier traut sich jemand also etwas zu und klebt nicht sklavisch am Rockzipfel der Märkte. Möglich wird dies durch eine deutlich flexiblere und aktivere Vorgehensweise bei der Portfoliozusammenstellung. Dennoch – auch hier gilt: Gute Manager sind rar gesät."
Daher bedürfe die Suche nach herausragenden Absolute-Return-Fonds ebenfalls einer genauen Analyse bzw. bedingt die Hinzunahme eines erfahrenen und kompetenten Anlageberaters. *(aa)*

	Rendite in % p.a.	Maximum drawdown
Top 10 – Multi Asset-Fonds ausgewogen	+ 6,03% p.a.	– 25,17%
Benchmark: - 50% MSCI World TR - 50% Barclays Global Aggregate Bond TR	+ 6,40% p.a.	– 24,98%
Lipper Global Mixed Asset EUR Bal – Global	+ 2,49% p.a.	– 28,20%

Zeitraum: 31.10.2005 bis 31.10.2015 / Quelle: Lipper, Prometheus

Top 10 - Multi Asset-Fonds ausgewogen = Die von der Performance 10 besten ausgewogenen Multi Asset-Fonds im dargestellten Zeitraum

Von Oktober 2005 bis Oktober 2015 hat eine 50/50-Kombination, bestehend aus dem *MSCI World TR*-Index sowie aus dem *Barclays Global Aggregate Bond TR*-Index, klar besser performt als die zehn besten Multi-Asset-Fonds. Die Vergleichsgruppe, gemessen am *Lipper Global Mixed Assets Euro Bal - Global* hinkt sowohl bei der Performance als auch beim *maximum drawdown* hinterher.

Fazit: Investoren sollten bei der Selektion von Multi-Asset-Fonds eine gründliche Due Dilligence machen.

Handelsblatt

ANLAGESTRATEGIE

Vermögensverwalter scharf auf griechische Aktien

von: Matthias von Arnim
Datum: 11.07.2015 11:09 Uhr

Die Stimmung an Athens Börsen ist am Boden, der Handel ausgesetzt. Ein Einstieg für Anleger könnte sich bei Wiedereröffnung lohnen. Die Entwicklungen anderer Märkte dienen als Vorbild.

Athener Börse auf Talfahrt

Manche Vermögensverwalter halten griechische Aktien für attraktiv – und warten auf die Wiedereröffnung der Athener Börse oder suchen Umwege.c

(Foto: dpa)

Düsseldorf. Kurz vor Ablauf der Frist hat Premier Alexis Tsipras, am späten Donnerstagabend, die Reformliste bei Euro-Gruppen-Chef Jeroen Dijsselbloem eingereicht. Im Gegenzug hofft die Regierung in Athen auf ein neues, dreijähriges Rettungsprogramm, mit dem das Land vor dem Bankrott bewahrt werden soll. Am Sonntag wollen die 28 EU-Staaten dann über die neuen Reform-Vorschläge aus Athen beraten.

Während die Politiker in Brüssel noch nach Lösungen suchen, um Griechenland zu stabilisieren und das Land im Euro zu halten, hatten die Finanzmärkte zuletzt eigentlich den Grexit eingepreist. „In unseren Augen ist der Grexit keine Frage des Ob, sondern spätestens seit dem Referendum nur noch des Wann und Wie“, sagt Thilo Stadler, Vermögensverwalter der I.C.M. Independent Capital Management Vermögensberatung in Mannheim.

Fortsetzung

So wie er, sehen das vielen Kollegen. Dennoch: Selbst ein ungeordneter Austritt Griechenlands aus der Euro-Zone würde kaum jemanden überraschen. „Die Kursschwankungen würden in solch einem Fall vermutlich zwischenzeitlich zunehmen. Einen Crash an den Finanzmärkten erwarten wir aber nicht“, so Stadler.

Griechische Aktien erscheinen manchem Vermögensverwalter gerade jetzt attraktiv bewertet: André Kunze von P.A.M. Prometheus Asset Management sieht den Aktienmarkt in Athen an einem Tiefpunkt angelangt. „Unabhängig davon, ob es zu einem Grexit oder einer Einigung Griechenlands mit der EU kommt, ist Athen derzeit auf mittelfristige Sicht einer der interessantesten europäischen und internationalen Aktienmärkte“, so Kunze. Die Athener Börse ist allerdings noch bis Montag geschlossen.

GRIECHENLAND-KRISE
Wie das griechische „Nein“ zum „Ja“ wird

Wieder nur Taktik oder wirklicher Schritt Richtung Einigung? Die neue Reformliste ist im Wesentlichen die, die Griechenland im Referendum abgelehnt hat. Wie will Tsipras den Schwenk Gläubigern und Volk verkaufen? mehr…

Es soll das Prinzip gelten, dann zu kaufen, wenn die Stimmung am schlechtesten ist: Der griechische Athex Composite Index notierte zuletzt rund 85 Prozent unter seinem historischen Höchstkurs aus dem Jahr 2007. Internationale Investoren haben griechische Unternehmen aus ihren Portfolios verbannt. Schlimmer geht es tatsächlich kaum.

TROTZ GESCHLOSSENER BÖRSE IN ATHEN
Wie die Zocker in Griechenland zulangen

„Bei aller berechtigten Unsicherheit über die katastrophale Haushaltslage des griechischen Staates sollte man sich als Anleger darüber im Klaren sein, dass ein privatwirtschaftlich agierendes Unternehmen nur in geringem Maße von der Finanzkraft des Heimatlandes abhängig ist“, erklärt Kunze.

So hätten beispielsweise die in Griechenland ansässige Coca-Cola HBC, einer der größten Abfüller von Coca Cola-Produkten der Welt, oder Hellenic Telecom, an der die Deutsche Telekom mit 40 Prozent beteiligt ist und die vor Ort der größte Telekommunikationsdienstleister ist, nur wenig mit der Haushaltsmisere des griechischen Staates zu tun.

„Trotzdem nehmen die Börsen derartige Unternehmen bei Staatskrisen immer wieder gerne in Sippenhaft. Gleichzeitig zählen solche Unternehmen am langen Ende zu den Gewinnern. Erfahrene und aufmerksame Investoren nutzen solche Entwicklungen für sich. Ein antizyklischer Einstieg in einen ausgebombten Aktienmarkt wird fast immer belohnt“, so Kunze.

Fortsetzung

Der Vermögensverwalter verweist in diesem Zusammenhang auf aktuelle Beispiele: So büßte der irische ISEQ 20 im Umfeld der Finanzkrise über 80 Prozent seines Wertes ein. „Seinerzeit hätte niemand mehr einen Pfifferling auf den irischen Aktienmarkt gegeben. Der Haushalt war vollständig ausgeblutet und die Wirtschaft schien auf Jahre hinaus gelähmt“, so Kunze. Der Aktienmarkt in Irland belehrte viele Analysten eines Besseren und verdreifachte sich seither. In den letzten 24 Monaten konnte der ISEQ 20 mit einem Plus von knapp 63 Prozent sogar den DAX deutlich hinter sich lassen.

Erwähnenswert ist auch die Entwicklung des spanischen Aktienmarktes, mit einem Plus von 74 Prozent beim IBEX Index in den vergangenen drei Jahren. Wer auf solch einen Effekt in Griechenland hofft, kann sich mit entsprechenden Finanzprodukten rechtzeitig platzieren, sobald klar ist, ob es einen Grexit gibt und die Börse in Athen wieder geöffnet hat.

Ein Beispiel dafür ist ein ETF von Lyxor auf den Athex Large Cap Index, der die Kursentwicklung der 25 größten Blue-Chip Unternehmen der Athener Börse abbildet - allerdings ist dieser im Moment vom Handel ausgesetzt. Ein weiteres Beispiel ist ein Zertifikat von der UBS auf den FTSE/ASE 20 Index.

Rückgänge kaum gerechtfertigt

Die Leitindizes an Europas Börsen waren in den vergangenen Wochen heftig in Bewegung geraten und schwankten mit dem Nachrichtenfluss aus Griechenland. Immer neue Ultimaten und immer neue Szenarien haben die Nerven vieler Anleger strapaziert.

Die Folge: Dax und Euro Stoxx 50 haben in den vergangenen drei Monaten mehr als zehn Prozent an Wert verloren - erst zum Ende der Woche kämpfte sich der Dax nach oben. Fundamental sei der Rückgang seit dem Jahreshoch von etwas über 12.300 Punkten kaum gerechtfertigt. Anleger, die einen kühlen Kopf bewahren, könnten Kursschwächen sogar für sich nutzen, meint Wolfgang Juds von der Credo Vermögensmanagement in Nürnberg: „Die meisten Unternehmen, die im Dax und im Euro Stoxx gelistet sind, haben kaum etwas mit Griechenland zu tun. Korrekturtage bieten deshalb gute Einstiegsgelegenheiten“, so Juds.

Bei Banktiteln ist Vorsicht geboten

Allerdings sollten Anleger bei Aktien von Finanzdienstleistern Vorsicht walten lassen. Denn wenn europäische Staatsanleihen im Zuge eines Grexit unter Druck geraten, könnte das indirekt viele Banken treffen, die diese Anleihen im Depot haben oder als Sicherheiten für Kreditgeschäfte hinterlegen müssen. Für Anleger bedeutet das, dass sie bei einem Investment in europäische Indizes Produkte bevorzugen sollten, die keine Finanzdienstleister beinhalten.

Dazu zählt beispielsweise der Deka Dax ex Financials 30 ETF, der die 30 größten und umsatzstärksten Unternehmen an der Frankfurter Wertpapierbörse beinhaltet - mit Ausnahme von Banken, anderen Finanzdienstleistern und Versicherungen. Gleiches gilt für den db x-trackers EURO STOXX 50 ex Financials ETF, der die Wertentwicklung einer Auswahl an Blue Chip-Unternehmen der Eurozone abbildet - mit Ausnahme von Finanzunternehmen.

Fortsetzung

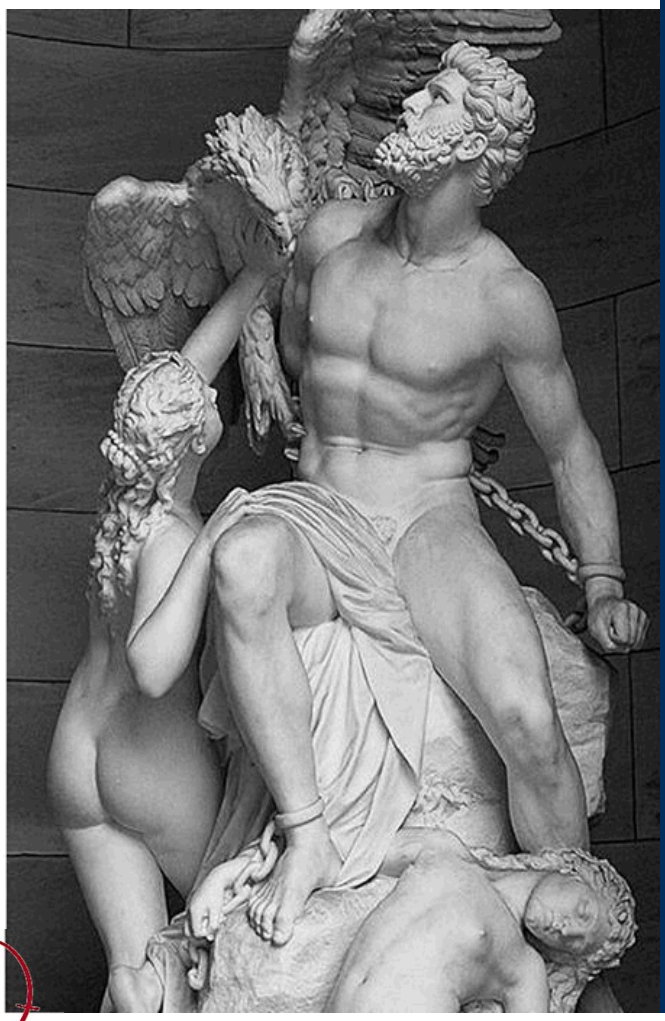
Anleger sollten sich von immer wieder neuen Ultimaten, Stichtagen, politischen Provokationen und Entwicklungen rund um die Schuldenkrise in Griechenland nicht verrückt machen lassen. Das oberste Gebot lautet: Jetzt einfach Ruhe bewahren! Vielleicht gibt es einen Grexit. Vielleicht aber auch nicht.

Aufgrund der mehr als nur angespannten Finanzsituation Griechenlands und der Geldknappheit der griechischen Banken wird es auf jeden Fall in den kommenden Tagen die eine oder andere einschneidende Entwicklung geben. Das wird für Unruhe an den Börsen sorgen. Die Volatilität wird steigen. Genau das könnte der richtige Zeitpunkt sein, um in deutsche und/oder europäische Aktien zu investieren.

Tipp: Wer seinem Portfolio noch einen Zusatzkick verpassen will, kann auch in ein „Euro-Peripherie"-Zertifikat investieren, das die Kursentwicklung von 15 großen Unternehmen aus den Peripherie-Staaten Italien, Portugal und Spanien nachbildet (WKN AA5BF2). Gerade Spanien und Portugal befinden sich auf einem guten Weg

Anleger, die sich das Zertifikat vor drei Jahren ins Depot gelegt haben, können sich heute über einen Wertzuwachs von 85 Prozent freuen. Die Beispiele Spanien und Portugal zeigen also, wie es auch gehen kann. Vielleicht schaut sich die Regierung in Athen die Entwicklungen dort ja auch einmal genauer an. Sie zeigen - wie Regierungen Krisen ohne einen Euro-Austritt und ohne kategorisches „Nein" zu Reformen - lösen können.

Προμηθεύς



Prometheus

altgriechisch: Προμηθεύς,
deutsch: der Vorausdenkende,

in der griechischen Mythologie Sohn des Titanen Iapetos und der Klymene und Bruder des Atlas. Er ist ein Freund der Menschen, ihr Lehrmeister, Kulturstifter – und er brachte ihnen das Feuer. Letzteres erzürnte Zeus allerdings so sehr, dass er Prometheus in der garstigen Ödnis des Kaukasus an einen Felsen schmieden ließ. Und schlimmer noch: Täglich hackte ein Adler seinen Körper auf und fraß von seiner Leber.

Am Ende aber war es sein Einsatz zum Wohle der Menschen wert. Denn schon nach ein paar Jahrhunderten hatte die Qual ein Ende, als sich Herakles seiner erbarmte und ihn befreite.

Vorausdenkende sind wir auch, wenn es um Ihr Vermögen geht. Aber, beim Zeus, um ehrlich zu sein – ganz so viele Opfer bringen wir nicht.

PROMETHEUS